

# Holzarbeiter-Zeitung.

## Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.  
Abonnementpreis M. 1 pro Quartal, ohne Bringegeb. Post-Nr.: 3564.  
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: **A. Röske**, Hamburg;  
für die Expedition und den Anzeigenteil: **S. Stubbe**, Hamburg.  
Redaktion und Expedition: Hamburg-Gimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate  
für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 40  $\frac{1}{2}$ ,  
Vergütungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20  $\frac{1}{2}$ ,  
Versammlungsanzeigen 10  $\frac{1}{2}$ . Beilagen nach Uebereinkunft.

### Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bzw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

**Geringswalde. (Telegr.) 38 Stuhlbaner bei der Firma Busch in Ausstand getreten. Zuzug fernhalten.**

- Zuzug ist fern zu halten von:
- Tischlern nach Münster** (Firma Wwe. Keller, Hagen i. W. (Lurngerathfabrik W. Meyer), Hof (W. Karl), Höchst a. M. (Nöcker & Co. und Becker & Schäfer), Nienburg (Ernsting), Erdmannsdorf i. Riesen-gebirge, Worms (Hermann Schmulz, Neusag 5, S. Maus, Fr. Maus, R. Hartmann, Ph. Hens, S. Karle, Jos. Hirnfeld, A. Bitter, S. Spopsack, Otto Krenzle, D. Mencke);
  - Tischlern und Lackirern nach Neu-Isenburg;**
  - Tischlern, Drechslern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Finsterwalde** (Tischfabrik Curt Winkler), Saalfeld (Adam Schmidt);
  - Tischlern (Werkzeugmachern) nach Laupheim, Württbg.;**
  - Stuhlbanern nach Geringswalde, Klein-Neuschönberg bei Döbernau i. Sachl. (Göher);**
  - Stäbchen- und Stiquettenschnitzern nach Gesehwen da;**
  - Modelltischlern und Drechslern nach Berlin;**
  - Tischlern und Maschinenarbeitern nach Grabow bei Stettin (S. Salge);**
  - Tischlern, Drechslern und Maschinenarbeitern nach Ludwigshafen** (Eisfabrikfabrik Leo Meller);
  - Stellmachern nach Hannover** (Fischerhof);
  - Drechslern nach Zeitz** (Worms);
  - Bürstenmachern nach Elmshorn** (S. S. Schüller);
  - Korbmachern nach Corbeitha** (M. Thieme).

hatten sehr viele Arbeiter bis dahin von dem großen Segen der flotten Jahre nichts oder nur wenig bekommen, und so machten sie jetzt noch in 41 Fällen den Versuch, durch Einreichung entsprechender Forderungen eine bescheidene Lohnerhöhung oder eine angemessene Verkürzung der Arbeitszeit zu erlangen. In 15 Fällen kam es dieserhalb zu einem Angriffstreik. Insgesamt weist die Streikstatistik für das Jahr 1901 142 (169\*) Einzelfälle nach, worunter 58 (58) Fälle gütlichen Vergleichs, 15 (57) Angriffs- und 69 (54) Abwehrstreiks. Die Gesamtkosten aller Streiks betragen nur M. 72628 (M. 844648), wovon M. 18094 auf die Angriffsstreiks und M. 54533 auf die Abwehrstreiks entfallen.

An den 58 Fällen, welche ohne Arbeitseinstellung beigelegt wurden, waren 2581 Kollegen (darunter 120 Arbeiterinnen) aus 168 Betrieben in 46 Zahlstellen beteiligt, und zwar:

1500 Tischler	206 Korbmacher
240 Drechsler	276 Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen
72 Bürstenmacher	47 diverser Berufe.
240 Stellmacher	

In 26 (gegen 53 im Vorjahre) dieser Fälle handelte es sich um Durchführung der von Arbeitern aufgestellten Forderungen (Angriffsbewegung).

Die geforderten Bedingungen galten schon vorher in 738 Betrieben mit 2505 Arbeitern, neu eingeführt wurden sie durch das Vorgehen der Kollegen in 134 Betrieben mit 1166 Arbeitern. Von den Letzteren waren 404 nicht Verbandsmitglieder, 473 seit mehr als 6 Monaten organisiert.

Als Errungenschaft kommt hauptsächlich in Betracht eine Verkürzung der Arbeitszeit in 13 Fällen mit 886 Arbeitern, und zwar erzielten im Einzelnen:

12 Arbeiter je 2 Stunden Arbeitszeitverkürzung	
420 " " 2 1/2 " "	
35 " " 2 1/2 " "	
166 " " 3 " "	
210 " " 6 " "	
39 " " 6 1/2 " "	
4 " " 9 " "	

886 Arbeiter je 3/4 Stunden im Durchschnitt.

1900: 3844 " " 4 " " "

Ferner wurde in 19 Fällen für insgesamt 638 (3856) Arbeiter eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 9 pZt. bewilligt, außerdem ein Aufschlag für Ueberzeitarbeit in 8 Fällen, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister in 3 Fällen, Garantie des Lohnes bei Affordarbeiten in 2 Fällen zc.

In 22 Fällen wurde die Vereinbarung durch die Beteiligten direkt getroffen, in den übrigen 4 Fällen durch Vermittelung des Gauvorstandes.

Abwehrbewegungen zählt unsere Statistik 32 (5) Fälle, an denen 34 Betriebe mit 1415 Arbeitern beteiligt waren. Von Letzteren waren 190 nicht Verbandsmitglieder.

Die Ursache der Differenzen war in 23 Fällen eine von den Arbeitgebern geplante Lohreduktion, in 3 Fällen eine Verlängerung der Arbeitszeit, in 3 Fällen die Einführung einer Fabrikordnung, ferner Einführung der Affordarbeit, Maßregelung zc.

Die Lohnabzüge wurden in 15 Fällen gänzlich abgewehrt, in den übrigen 8 Fällen gemildert. Ferner wurden abgewehrt: die Verlängerung der Arbeitszeit in 3 Fällen, unannehmbare Vorschriften der Fabrikordnung in 3 Fällen, Einführung der Affordarbeit in 2 Fällen, Maßregelungen in 3 Fällen zc.

\*) Die Zahlen in Klammern sind zum Vergleich aus dem Jahre 1900 beigelegt.

Die Beilegung der Differenzen erfolgte in 16 Fällen durch die Beteiligten selbst, in den übrigen 16 Fällen durch Vermittelung des Gauvorstandes resp. Verbandsvorstandes.

In 44 Fällen wurde die Bewegung ohne jegliche Kosten zu Ende geführt. Die übrigen 14 Fälle verursachten insgesamt M. 247,60 Ausgaben, von welchen M. 102,50 von der Verbandskasse und M. 145,10 von den Lokalkassen getragen wurden.

Unter den 15 Angriffstreiks befinden sich 6 Werksstättenstreiks, d. h. solche, bei welchen nur je ein Betrieb in Frage kam, während die übrigen 9 Streiks sich auf 2 bis 15 Betriebe erstreckten.

Insgesamt kamen in Betracht 84 (1770) Betriebe mit 524 (20233) Arbeitern, worunter 41 weibliche. Hiervon stellten die Arbeit ein 442 Arbeiter (24 weibliche). Als „Stehengebliebene“ wurden insgesamt 61 Arbeiter gemeldet.

28 Unternehmer, welche 101 Arbeiter beschäftigten, bewilligten die Forderungen ohne Streik, während 24 Arbeiter schon vor dem Streik die geforderten Arbeitsbedingungen hatten.

Unter den Streikenden waren:

283 Tischler	5 Korbarbeiter
50 Drechsler	41 Hilfsarbeiter
39 Stellmacher	24 Arbeiterinnen

410 Streikende gehörten dem Verbande an, so daß 32 Nichtmitglieder beteiligt waren. Von den Mitgliedern gehörten 306 seit sechs Monaten und länger dem Verbande an.

184 Streikende arbeiteten in Lohn und 258 in Afford; 119 hatten Kündigung, von denen 42 = 35 pZt. vor Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit einstellten. Von den Affordarbeitern legten 103 = 40 pZt. vor Fertigstellung des Affords die Arbeit nieder.

Verheirathet waren 244 Streikende, ledig 298. Von allen Beteiligten waren nur 71 oder 16 pZt. unter 21 Jahre alt.

Die Gesamtdauer aller Streiks betrug 598 Tage, einschließlich Sonntage, somit die durchschnittliche Dauer des einzelnen Streiks rund 40 Tage, gegen 32 Tage im Vorjahr. Die erfolgreichen Streiks dauerten durchschnittlich nur 31 Tage, die verlorenen dagegen 64 Tage.

Die Teilnehmerzahl betrug bei 3 Streiks bis zu 10 Personen | 2 Streiks 51-60 Personen  
3 " 11-20 " | 1 Streik 61-70 "  
5 " 21-30 " | 1 " 71-80 "

Insgesamt gingen den Streikenden durch die Arbeitsniederlegung 8465 (441787) Arbeitstage und M. 24696 (M. 1703128) Arbeitsverdienst verloren, aus welchen Zahlen sich ein durchschnittlicher Tagesverdienst von M. 2,90 ergeben würde, gegen M. 3,86 im Vorjahr. Auf den einzelnen Streikenden entfällt ein Verlust an Arbeitsverdienst von rund M. 56.

Während des Streiks sind zugereist insgesamt 331 Kollegen, von denen 32 die Arbeit aufnahmen. Ferner wurden von den Streikenden selbst 4, gleich 0,9 (1,5) pZt. zu Streikbrechern, andere Kollegen vom Orte ebenfalls 4.

Abgereist sind 113 Streikende, gleich 38 (42) pZt. der Ledigen überhaupt.

Die von den Kollegen aufgestellten Hauptforderungen betrafen:

Lohnerhöhung	7 mal
Verkürzung der Arbeitszeit und Lohnerhöhung	6 " "
Nur Verkürzung der Arbeitszeit	1 " "
Beseitigung mißliebiger Personen	1 " "
Andere Forderungen	2 " "

Mit Ausnahme eines Falles betrug die seitherige Arbeitszeit durchgängig noch mehr als 60 Stunden

### Unsere Lohnbewegung im Jahre 1901.

Es kann nicht überraschen, wenn das Gesamtbild, welches die Statistik unserer Streiks im Jahre 1901 bietet, sich wesentlich unterscheidet von den Zusammenstellungen der vorausgegangenen Jahre. Handelt es sich doch um ein Krisenjahr in des Wortes schlimmster Bedeutung, das erste nach mehreren Jahren anhaltend günstigen Geschäftsganges. Wohl war schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1900 vielfach ein deutliches Nachlassen der Konjunktur bemerkbar geworden, völlig unverkennbar aber zeigte die veränderte Situation sich gleich am Beginn des neuen Jahres, als die Zahl der Arbeitslosen sich gewaltig mehrte und die Unternehmer überall an's Werk gingen, die Löhne zu kürzen, früher getroffene Vereinbarungen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu durchbrechen, thätige Verbandsmitglieder zu maßregeln und in manch' anderer Beziehung noch die Arbeiter anzugreifen und zu provozieren.

Die Folge war erklärlicherweise, daß, während die Gesamtzahl der Streiks sich gegen das Vorjahr von 111 auf 84 verminderte, demgegenüber die Zahl der Abwehrstreiks von 54 im Vorjahre sich auf 69 vermehrte. Es erforderte viel Besonnenheit und Kaltblütigkeit auf Seiten unserer Mitglieder, daß die Zahl der Abwehrstreiks nicht eine noch viel größere Höhe erreichte; Gelegenheit dazu war in mehr als dreifacher Zahl gegeben, wenn den Provokationen der Unternehmer in allen Fällen ohne Weiteres Folge geleistet worden wäre. So aber gelang es in sehr vielen Fällen dem Zusammenwirken der beteiligten Mitglieder und der Verbandsleitung am Orte, in der Regel unterstützt durch das Eingreifen des Gauvorstandes, die Angriffe der Unternehmer durch Unterhandlungen ganz oder theilweise abzuwehren oder auf anderem Wege einem oft leider aussichtslosen Streik auszuweichen.

Andererseits aber beschränkten nicht alle Mitglieder sich auf die bloße Abwehr. Es ist bekannt, daß die letzten Jahre der wirtschaftlichen Prosperität keineswegs auch eine allgemeine Verbesserung der Lage unserer Kollegen, von sich aus, zur Folge hatten. Vielmehr



pro Woche, nämlich in 2 Fällen 66 Stunden (gefordert wurden 60 Stunden, also 6 Stunden Verkürzung), in 1 Fall 65 (59 resp. 6), in 2 Fällen 64 (60 und 59, resp. 4 und 5), in einem Fall 63 1/2 (60 resp. 3 1/2) und in 1 Fall 60 (57 resp. 3) Stunden.

4 Mal wurde ein Minimallohn gefordert, und zwar von M. 12, M. 16, M. 19, 20 und M. 21. Ferner wurden gefordert: Abschaffung von Kost und Logis 3 Mal, Sicherung des Lohnes bei Affordarbeit 2 Mal, Festlegung eines Affordtarifes 1 Mal zc.

Das Resultat der Angriffstreiks war folgendes:

Table with 3 columns: erfolgreich, theilweise erfolgreich, verloren. Rows show 7 Streiks = 46 pZt., 4 Streiks = 26 pZt., 4 Streiks = 26 pZt. Total: 275 Beteiligte = 62 pZt., 126 Beteiligte = 28 pZt., 41 Beteiligte = 10 pZt.

Im Vorjahre waren nur 16 pZt. der Angriffstreiks verloren gegangen, mit allerdings 20 pZt. der Gesamtzahl der Streikenden, gegen nur 10 pZt. in diesem Jahre.

Als spezielle Erfolge sind zu verzeichnen eine Verkürzung der Arbeitszeit in 4 Fällen und Lohnerhöhung in 8 Fällen. Es erzielten:

Verkürzung der Arbeitszeit.

Table with 5 columns: Zahl der Streiks, Infolge der Streiks, Durch vorherige Bewilligung, Zusammen Personen, Stunden pro Woche. Rows show 2, 1, 1, 4 strikes with corresponding statistics.

Im Vorjahre erzielten 4241 Kollegen durchschnittlich 3,5 Stunden Arbeitszeitverkürzung.

Lohnerhöhung.

Table with 5 columns: Zahl der Streiks, Infolge der Streiks, Durch vorherige Bewilligung, Zusammen Personen, Prozent. Rows show 2, 1, 2, 2, 1 strikes with corresponding statistics.

Im Jahre 1900 erreichten 14 215 Kollegen durchschnittlich 12,7 pZt. Lohnerhöhung.

Von den sonstigen Errungenschaften seien noch genannt: Einführung eines Affordtarifs 2 Fälle, Sicherung des Lohnes bei Affordarbeiten 3 Fälle, Abschaffung der Ueberstunden, Aufschlag für Ueberstunden, Aufschlag für Arbeiten außerhalb des Ortes in je 1 Fall zc.

Die Zahl der Abwehrstreiks betrug 69 (54). Davon waren 67 sog. Werkstättenstreiks, 1 erstreckte sich auf 2 Betriebe, während vom letzten die genaue Angabe fehlt. Alle Betriebe zusammen beschäftigten 2627 Holzarbeiter, worunter 14 Arbeiterinnen. Die Arbeit stellten ein 1948 (1835) Arbeiter, darunter 3 weibliche; als Arbeitswillige blieben stehen 83, während die übrigen beim Streik nicht in Betracht kamen.

Unter den Streikenden waren:

Table listing professions: 1394 Tischler, 142 Drechsler, 10 Würtzenmacher, 115 Stelmacher, 163 Storbmacher, 15 diverser Berufe, 106 Hülfsarbeiter, 3 Arbeiterinnen.

Hiervon waren 1710 Verbandsmitglieder, wovon 1472 seit 6 Monaten und länger dem Verband angehörten. Nichtmitglieder waren jedoch 238 beteiligt, von denen jedoch eine größere Zahl in anderen Verbänden organisiert war.

Von den Streikenden arbeiteten 264 in Lohn und 1684 in Afford; 488 hatten Kündigung, von denen 394, gleich 80 pZt. (65 pZt.), vor Ablauf der Kündigungsfrist die Arbeit einstellten. Von den Affordarbeitern traten ferner 539, gleich 32 pZt., vor Fertigstellung des Affords in den Streik.

1098 Streikende waren verheirathet, 850 ledig. Unter 21 Jahre alt waren 7 pZt. aller Streikenden.

Die Theilnehmerzahl betrug bei

Table showing participant numbers by age group: 26 Streiks bis zu 10 Personen, 21 Streiks 11-20, 6 Streiks 21-30, 6 Streiks 31-40, 4 Streiks 41-50. Total: 2 Streiks 51-60 Personen, 1 Streik 67, 1 Streik 99, 1 Streik 106, 1 Streik 481.

Die Gesamtdauer aller Streiks betrug einschließlich der Sonntage 1705 Tage, folglich der einzelne Streik im Durchschnitt rund 25 Tage, gegen 28 Tage im Vorjahr. Die erfolgreichen Streiks dauerten durchschnittlich 19 Tage, die erfolglosen dagegen 34 Tage.

Den Streikenden gingen durch die Arbeitseinstellung insgesamt 25 282 (53 003) Arbeitstage und M. 92 594 (153 407) Arbeitsverdienst verloren. Auf den einzelnen Streikenden treffen also rund M. 48 Verdienstausfall. Der durchschnittliche Tagesverdienst betrug nach diesen Angaben M. 3,66.

Während des Streiks sind zugereist am Streiforte 247 Kollegen, von denen 64 als Streikbrecher die Arbeit

aufnahmen. Ferner waren Streikbrecher zu verzeichnen von den Streikenden selbst 28, gleich 1,4 pZt., andere Kollegen vom Orte 174.

Abgereist sind 138 Streikende, gleich 16 (22) pZt. der Ledigen überhaupt.

Die Ursache der Abwehrstreiks war in 54 Fällen, gleich 80 pZt. aller Streiks, Lohnreduktion, ferner in 6 Fällen Maßregelung, zumeist verbunden mit Lohnkürzung, 3 Fälle Nichtinnehaltung der allgemein üblichen Lohn- und Arbeitsbedingungen, je 2 Fälle Aussperrung, verlangter Austritt aus dem Verband und schlechte Behandlung der Arbeiter, je 1 Fall Verlängerung der Arbeitszeit und Einführung einer Fabrikordnung.

4 dieser Abwehrstreiks waren am Jahreschluss noch nicht beendet. Der Ausgang der übrigen war folgender:

Table with 3 columns: erfolgreich, theilweise erfolgreich, verloren. Rows show 24 Streiks = 37 pZt., 14 Streiks = 21 pZt., 27 Streiks = 41 pZt. Total: 552 Beteiligte = 30 pZt., 897 Beteiligte = 49 pZt., 386 Beteiligte = 21 pZt.

Dieser Ausgang der Abwehrstreiks ist ein erheblich günstigerer als im Vorjahre, in welchem 54 pZt. der Streiks mit 73 pZt. aller Beteiligten erfolglos verlaufen waren. Es dürfte dieser augenscheinliche Fortschritt hauptsächlich auf eine bessere Schulung der Mitglieder, sowie auch auf den Einfluss der lokalen wie zentralen Verbandsleitung zurückzuführen sein, welche es verhinderten, daß eine größere Zahl im Voraus aussichtsloser Streiks zum Ausbruch kamen.

Bei 8 Streiks blieben am Schlusse 48 Gemafregelte zu unterstützen und bei 10 Streiks zusammen 26 Theilnehmer aus sonstigen Ursachen arbeitslos.

Als Gewinn aus den erfolgreichen Streiks hatten zu verzeichnen:

Table with 2 columns: Zahl, Beschreibung. Rows show 548 Kollegen Zurückweisung der Lohnreduktion in 22 Fällen, 239 " Wiltberung, 46 " Abänderung der "Arbeitsordnung" 1 Fall.

Ferner wurde in 2 Fällen die Garantie des Lohnes bei Affordarbeit aufrecht erhalten, in 1 Fall die Affordarbeit beseitigt, in 2 Fällen eine Erhöhung des zeitlichen Lohnes und in ebenfalls 2 Fällen eine Verkürzung der Arbeitszeit um 1 1/4 resp. 1 1/2 Wochenstunden erreicht usw.

Dagegen mußten die Kollegen in 22 Fällen sich die Lohnreduktion gefallen lassen, sowie auch in 2 Fällen eine Verlängerung der Arbeitszeit um je 6 Stunden pro Woche.

Die Kosten sämtlicher Streiks sind in nachfolgender Uebersicht zusammengestellt:

Table with 5 columns: Angriffstreiks, Abwehrstreiks, Zusammen. Rows show Streikunterstützung, Reiseunterstützung, Rechtschutz, Agitation und Verwaltung, Sonstige Ausgaben, Gesamtausgabe.

Diese Kosten wurden wie folgt gedeckt:

Table with 5 columns: Angriffstreiks, Abwehrstreiks, Zusammen. Rows show Aus der Verbandskasse, Aus den Lokalkassen, Von arbeitenden Kollegen, Gewerkschaftskarteile, Sammellisten, Aus anderen Orten, Aus dem Auslande, Zusammen.

Zum Vergleich geben wir in Folgendem wieder eine Zusammenstellung sämtlicher Streiks seit Bestehen des Verbandes:

Large table with 16 columns: Jahr, Insgesamt, Abwehrstreiks, Angriffstreiks. Rows show data for years 1893-1901 and a Summa row.

Damit sind wir am Schluß. Es dürfte nur nochmals hervorzuheben sein, daß die vorgeführten Zahlen keineswegs die gesamten Vorgänge auf dem Gebiete der letztjährigen Lohnbewegung wiederpiegeln. Außer den behandelten 142 Einzelfällen wurden noch weitere 113 (128) Fälle beim Verbandsvorstand gemeldet, über welche derselbe zu berathen und zu beschließen hatte, Fälle von beabsichtigten Angriffsbewegungen, Abwehrstreiks zc. kleineren und größeren Umfangs. Alle diese Fälle sind jedoch nicht zum Ausbruch gekommen, in 28 (43) Fällen nur kam es überhaupt zu ordentlichen Streikgesuchen, welche jedoch zumeist vom Vorstand abgelehnt, theilweise auch von den Antragstellern selbst zurückgezogen wurden. Mancher dieser Fälle mag auch noch durch einen friedlichen Vergleich beigelegt worden sein, ohne daß der Vorstand davon Kenntniß erhielt. Wie überhaupt

die Zahl der ohne Streik verlaufenen Bewegungen bei Weitem größer ist, als die Statistik nachweist, weil leider nicht immer die beteiligten Werkstattkollegen wie theilweise auch die Lokalverwaltungen es der Mühe werth halten, derartige kleine Erfolge zu berichten.

Und doch dürfte auch die heutige Veröffentlichung wieder den großen Werth einer genauen und vollständigen Streikstatistik zur Genüge darthun. Deshalb wir zum Schluß wiederholt allen Mitgliedern, insbesondere aber den Lokalverwaltungen dringend an's Herz legen möchten, den Vorstand in Zukunft bei Aufstellung derselben durch genaue und vollständige Angaben mehr noch als feither unterstützen zu wollen.

Stuttgart, den 21. März 1902. Der Verbandsvorstand.

Die Berliner Scharfmacher auf Agitationsreisen.

Die Berliner Scharfmacher haben offenbar den Kampf gegen die Gehülfschaft auf der ganzen Linie aufgenommen. Das bewies eine Tischlerinnungsverammlung, die am 21. März in Dresden stattfand, und in der die bekannten Herren Schöning und Rahard aus Berlin den Stumm'schen Schleiffstein mit allen Leibeskräften in Bewegung setzten, wobei ihnen der Dresdener Obermeister Zimmer in seiner köstlichen Art sekundirte. Die Vorgänge in dieser Versammlung verdienen die Beachtung der ganzen deutschen Holzarbeiterchaft, weil sie vielversprechende Einblicke in die Pläne des Unternehmertums gegen die Gehülfsen gestatten, und auf die Denkweise jener brutalen Scharfmacherhique helles Licht werfen. Registrieren wir also zusammengefaßt, über was man sich da unterhielt. Bemerkt sei gleich, daß die Versammlung mehrere Male einen fürnämlichen Charakter annahm, weil zwei sozialdemokratische Tischlermeister, die Herren Schulze-Dassebande und Freund-Dresden, energisch Partei für die Gehülfsen nahmen, und den Herren recht gründlich die Wahrheit sagten; sie wurden natürlich von dem weitaußgrößten Theil der Versammlung niedergebrüllt.

Die Herren Schöning und Rahard redeten über den berüchtigten „Arbeitgeberfuchverband“, über den 99er Tischlerstreik in Berlin, den famosen Arbeitssachweis, die Berliner Ahtzerner Kommission und die „Gefährdung der Arbeitgeber durch Sperre und Boykott.“ Mehr konnte man nicht verlangen. Herr Schöning schwelgte zunächst in der Erinnerung an den Berliner Streik 1899. Man habe diesen „spielend“ gewonnen, an einem Abend hätten die Arbeitgeber M. 197 000 gezeichnet und man habe es fertig gebracht, an einem Tage sämtliche Maschinen zum Stillstand zu bringen. Man habe sich damals gesagt, daß einmal tabula rasa gemacht werden müsse; der Schußverband solle vornehmlich die Aufgabe haben, Streiks von vornherein unmöglich zu machen. Der Kampf zwischen Arbeitgeber und Gehülfsen sei ein permanenter, und man werde ihn nie mehr anders auffassen, als eine Nachfrage. Der Streik sei als „künstlich hervor-gedachte Unzufriedenheit“ definiert worden, das sei thatsächlich das richtige Wort. Viele Gehülfsen wollten gern arbeiten, aber der Holzarbeiterverband ließ sie nicht arbeiten; andere wieder gingen in die Versammlungen, lassen die Familie dabei Roth leiden, selbst wenn



die A 50 verdienen. Beweise für solche allgemeine und unbestimmte Behauptung brachte der Herr nicht; wir konstatieren das ausdrücklich. Den kleinen Meistern suchte er damit graulich zu machen, daß sie einzeln vom Holzarbeiterverband „abgemurkt“ würden, wenn sie nicht in den Schutzverband gingen. Interessant und bezeichnend zugleich war, was Herr Schöning über die Berliner Mächtigkeitskommission und das Einigungsamt sagte. Ein ganz offener Unsinn, auch für den Nichtinformatierten als solcher sofort erkennbar, war seine Definition des maßgebenden status quo. Diese gegenseitige Abmachung, daß die über bestimmte Normen hinausgehenden besseren Verhältnisse nicht berührt, nicht berührt werden dürfen, hätten die Unternehmer so aufgefaßt, daß damit nur die Normen für Abschlagszahlung gemeint sind, nicht aber das Entlohnungsverhältnis berührt. Es ist ganz offenbar, daß Herr Schöning mit dieser faulen Ausrede nur den Wortbruch der Unternehmer verdecken wollte, was auch später von Schulze festgenagelt wurde. So operieren die Berliner Herren aber in der Provinz, und sie haben speziell da leichtes Spiel, wo sie keinen Widerspruch finden. Geradezu wunderbar sprach aber Herr Schöning gegen das böse Einigungsamt. Die Arbeiter hätten ihre besten, tüchtigsten Kräfte da hinein geschickt, die „gut und scharf“ reden konnten und der Vorsitzende, Herr Schulz, ließ sich durch die „sachlichen und ruhigen Besehrungen der Gehülfsvertreter breit schlagen“. Da hört doch Alles auf! Das magt der Mann offen auszusprechen und gegen die Arbeiter auszuspielen, obwohl diesen damit das ehrenste Zeugnis ausgestellt wird. Vernunft wird Unsinn . . .

Herr Mahard fuhr fast noch größerer Geschick auf. Er gönnt freilich den Gehülfs einen guten Lohn — wor's glaubt wird selig! — aber . . . ja das verdammte aber: Lohnarbeit (Beseitigung der Akkorarbeit), Minimallohn, Achtstundentag, sind Dinge, die absolut unmöglich, nicht diskutabel sind, in die sich die Herren Stumms überhaupt von den Gehülfs nicht hineinreden lassen. Die Berliner Tischlermeister hätten das vergangene Jahr ohne Verdienst gearbeitet; der „Stand“ verarme immer mehr. Der Streik vor zwei Jahren in Berlin habe den Unternehmern ungeheure Opfer gekostet, und nur dadurch, daß wohlhabende Arbeitgeber noch A 189 000 zur Verfügung stellten, als die Sache der Unternehmer „in Stillen gehen wollte“ — so „spielend“ leicht ist es also doch nicht gewesen! — war der Sieg möglich. Daß man am 1. Mai 4000 Gehülfs ausgesperrt habe, rühmt Herr M. besonders. Das Kontrolbuch sei doch eingeführt worden, trotzdem die Behörden darin einen Verstoß gegen die guten Sitten erblickten. (!) Redner gab zu, daß in Berlin, in Rücksicht auf die schlechte Zeit, die Löhne um 5 bis 10 pZt. gekürzt worden seien. Auch daraus wurde absolut kein Hehl gemacht, daß der Arbeitsnachweis dazu dienen soll, „unlautere Elemente“ fernzuhalten. Die Arbeiter wissen zur Genüge, was das im Unternehmerjargon heißt. Solche Arbeitsnachweise sind Maßregelungs-bureau im schlimmsten Sinne des Wortes. Davon wissen auch die Dresdener Metallarbeiter zu erzählen. Herr Mahard erklärte weiter noch ganz ausdrücklich, daß man jetzt rüsten müsse, um zum Kampf gewappnet zu sein. Die Herren wollen also den Krieg! Er plauderte weiter aus, daß der Arbeitsnachweis dazu dienen solle, „kontrafrüchtige“ Arbeiter zu maßregeln; sie dürften innerhalb der 14tägigen Frist keine Arbeit bekommen. Mit dem Holzarbeiterverband werden die Unternehmer nicht mehr unterhandeln, denn die Arbeiter hielten nicht, was deren Führer versprochen. Letztere wären bezahlte Beamte der Arbeiter, stünden von Zeit zu Zeit zur Wiederwahl und müßten den Intentionen der Arbeiter folgen, wollten sie ihre Stellen behalten. Auch für diese Insinuation wurde ein Beweis nicht erbracht! Herr Mahard betonte wiederholt die Nachfrage, es sei zwecklos, mit den Arbeitern zu unterhandeln. Darauf, daß er kürzlich fünf Streikposten verhaften ließ, und den Staatsanwalt angerufen habe, bildele er sich etwas Besonderes ein.

Eine ganz gehörige Dosis Gift verspritzte dann noch der Dresdener Obermeister Zimmer. Der Herr ist der felsenfesten Meinung, daß die Gehülfs nicht „wegen ein paar Mark Lohn“, sondern lediglich um den 1. Mai streiken. Die „Herren vom Holzarbeiterverband“ müssen Unzufriedenheit säubern, weil sie sonst ihre Stellen verlieren. Das hat Herr Zimmer also schon von seinen Berliner Kollegen gelernt. Es sei „unerhört“, daß man in den Arbeiterblättern vor Zugung warne, und „fogar“ Streikposten stellen dürfe; das geht Herrn Zimmer über den Horizont. Die Mittel der Ortskrankenkassen würden mit für die Agitation verwendet. Wenn Einer einmal nicht arbeiten wolle, melde er sich 14 Tage krank. Man müsse die Einrichtungen der Berliner Färrung, bezw. des Schutzverbandes auch in Dresden einführen, zu Ruß und Frommen — der Arbeiter. Dieselben würden sich wohl unter einer „straffen Ordnung“, als unter der

Schürung von Streiks fühlen. Die Führer möchten nur Hade und Schaufel in die Hand nehmen, usw. — So malt sich die Welt in dem Hirn eines Mannes, der einer großen Handwerkerorganisation vorsteht. Arbeiter würden sich mit einer solchen Intelligenz schämen.

Herr Schulze wies, wie schon bemerkt, diesen Scharfmachern ordentlich die Bahn, und er ließ sich dabei auch von dem wüthenden Gebelzer der aufgehehten Fanatiker nicht irre machen, die ihn am liebsten hinausgeworfen hätten. Er hob mit besonderem Nachdruck hervor, daß von den Berliner Stämmelungen im tiefsten Frieden der Streit vom Zaune gebrochen werde. Und Herr Freund betonte scharf, daß, so lange die Zwangssinnung bestehe, noch nie etwas unternommen worden sei, was zu einer Einigung und Verständigung zwischen Meister und Gehülfs dienen konnte. Diese Thatsache ist außerordentlich wichtig! Zu einem Auftritt mit dem Vorsitzenden Zimmer kam es, als Herr Freund als Ortskrankenkassenvorstandsmitglied energisch Beweise für die frivole Behauptung Zimmer's wegen dessen oben erwähnter Behauptung verlangte. Herr Zimmer fand auf einmal, daß das nicht hierher gehöre, er sei keine Rechenschaft schuldig, und als Herr Freund nicht locker ließ, entzog ihm Zimmer das Wort. Jetzt flog Herrn Zimmer das scharfe Wort Lügner an den Kopf. Das war recht. Natürlich gab es bei diesen Vorgängen stürmische Szenen.

Es wären noch viele charakteristische Einzelheiten zu erwähnen, das würde aber zu weit führen. Das gegebene Bild genügt auch, um zu ersehen, wie die Scharfmacher draußen arbeiten. Und daß ihre Saat auf fruchtbaren Boden fällt, ist bei der notorischen Kurzsichtigkeit und Beschränktheit der Zünftler nur zu erklärlich. Die Holzarbeiter haben also damit zu rechnen, daß die Unternehmer eine direkt gegen die Gehülfs gerichtete Organisation nach Berliner Muster auf das ganze Reich übertragen; denn das ist der Zweck der Berliner Reiseapostel. Die Arbeiter haben daraus die einzig richtige Konsequenz zu ziehen, daß auch sie ihre Organisation kampffähiger machen müssen. Denn Kampf, harten unerbittlichen Kampf giebt es, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen; die Unternehmer provozieren ihn. Da wird es kein Ausweichen der Arbeiter geben, wenn sie ihre Sache, ihre im Laufe der Jahre mit großen Mühen errungene Position nicht von vornherein preisgeben wollen.

H. F.

### Zur Lage der Stellmacherei in Deutschland.

Sobald das Frühjahr in's Land zieht, schäutern unsere jungen Stellmacher ihr Bündel, um in die Welt hinaus zu wandern. Sie wollen Land und Leute kennen lernen, und sich ganz besonders in ihrem Berufe weiter ausbilden. Die Meisten kommen aus kleinen Orten, wo nur gewöhnliche, aber keine Kastenarbeit gemacht wurde, und sie streben deshalb darnach, in einer solchen Kunstwerkstatt anzukommen. Es scheint dem Einen oder Anderen zu glücken. Der Meister verpricht ihm, daß, wenn er fleißig arbeitet und keine großen Ansprüche stellt, er bei ihm die Kunst des Kastenmachens erlernen könne. Gesagt, gethan. Der Geselle arbeitet unverbrossen für wenig Lohn ungezählte Stunden, er knufft die gewöhnlichste und schwerste Arbeit zusammen, den ganzen Sommer hindurch, immer in der Hoffnung lebend, daß, wenn zum Herbst oder zum Winter in der Landwirtschaft und im Frachtverkehr etwas Ruhe eingetreten ist, es dann an's Erlernen des Kastenmachens gehen wird.

Er hat gehofft und ist enttäuscht, er lernt nun die Geheimnisse — nicht der Wagenbaukunst, sondern der — Landstraße kennen. Die Arbeit war eben alle geworden und der Düppel hat das Nachsehen, der Meister aber hatte den Vortheil einer billigen Arbeitskraft. Um seine Berufsorganisation hat sich unser Kollege allerdings nicht gekümmert, deren Beschlüsse gingen ihn nichts an; er arbeitete ja nur deshalb billiger, weil man ihm versprochen hatte, das Kastenmachen zu erlernen, und da konnte er doch nicht auffällig sein. Jetzt ist er um eine Erfahrung reicher geworden, denn er erfährt nämlich, daß andere seiner mitreisenden Berufskollegen Meijeunterstützung bekommen, wohingegen er — betteln gehen muß. Das wurmt ihn, und er tritt der gleichen Organisation bei. Er thut es; an Hunderten Anderer gehen solche Vorgänge vorüber, ohne daß sie auch nur einmal über die Ursachen und die weiteren Folgen nachdenken, im anderen Falle wäre es unverstänlich, wie von den 8000—10 000 Stellmachern in Deutschland nur einige Hundert dem Holzarbeiterverbande angehören könnten.

Aber noch auf einen anderen Umstand sei hier hingewiesen, durch den die miserablen Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Stellmacher garz wesentlich verschuldet sind. In vielen Stellmacherwerkstätten ist nämlich ein Kastenmacher als Vorarbeiter beschäftigt, und bei der Beschränktheit dieser Leute kommt es nicht selten vor, daß sie ihre Stellung zum Nachtheile der Gehülfs mißbrauchen, indem sie entweder den Zuträger des Prinzipals spielen oder indirekt die Löhne dadurch herabdrücken helfen, daß sie jede Lohnbewegung der Gehülfs mit den Meistern gemeinsam bekämpfen, indem sie entweder die Streibreaker machen oder Arbeitswillige anlernen. Der Geschäftskreis solcher Vorarbeiter-Kastenmacher ist ein gar zu beschränkter, sonst müßten sie begreifen, daß jede günstige Lohnbewegung auch ihnen Vortheil, d. h. höhere Löhne und kürzere Arbeitszeit brächte. Diese Leute setzen gewissermaßen eine Ehre darin, wenn sie zu Gunsten des Herrn Prinzipals die jungen Gehülfs noch mehr verdummen, d. h. sie zu veranlassen, daß sie in Bezug auf Lohn sehr bescheiden und in Bezug auf Arbeitszeit sehr willfährig sind. Durch eine solche Erziehung bleibt der Geschäftskreis der jungen Gehülfs ebenso beschränkt, wie der ihrer Vorarbeiter, und eine weitere Folge ist, daß die billige und willige Arbeitskraft

zur wohlfeilen Produktion und zur Schundkonkurrenz, in letzter Instanz aber zum Ruin des Gewerbes führen muß.

Es wäre für das Stellmachergerberbe unendlich viel zweckmäßiger, wenn Vorarbeiter, Meister und Gehülfs auf eine dem Fortschritt der Zeit entsprechende Hebung des Gewerbes bedacht sein würden, anstatt mit Gewalt einen Rückgang desselben herbeizuführen. Das Letztere ist aber infolge der Preisreiberei unvermeidlich. Wo sind heute die meisten Stellmachergehülfs beschäftigt? Nicht in der Stellmacherei und im Wagenbau, sondern theils auf den Werften, in Modellwerkstätten, in Stuhlbaureien, in Sägemühlen, in Holzbearbeitungsfabriken und vielen anderen Berufen. Diese sind auch zum guten Theile organisiert, nicht aber die, welche zerstreut in den kleinen Städten und auf dem Lande arbeiten. Diese zur Organisation heranzuziehen, muß Aufgabe der Mitglieder des Holzarbeiterverbandes sein. Die Kollegen in kleinen Orten sind es, die einen Fortschritt erschweren, und darum müssen sie in erster Linie über die Nothwendigkeit und die Vortheile der Organisation für sie und die Gesamtheit der Kollegen im Stellmacherberufe aufgeklärt werden. Hülfe dabei Jeder nach besten Kräften.

Paul Blümlein, Bielefeld.

### Hundiman.

Von der Gewerbe-Inspektion. Um das Recht des Fabrikinspektors, jeden ihm unterstellten Betrieb nach Belieben und ohne Wissen des Unternehmers zu kontrollieren, hat die Münchener Fabrikinspektion einen zweijährigen Kampf geführt und nun endlich ihr Recht durchgesetzt. Wir haben bereits im vorigen Jahr in Nr. 18 unserer Zeitung über den Fall ausführlich berichtet. Der Assistent des Gewerbe-Inspektors für Oberbayern, Dr. Bergmann, wollte vor etwa zwei Jahren die Schuler'sche Metallwaarenfabrik in München revidieren, wurde aber vom Fabrikportier verhindert, die Fabrik durch den den Arbeitern dienenden Eingang zu betreten, vielmehr auf einen durchs Comptoir führenden Eingang verwiesen. Der Portier handelte dabei im Auftrage des Fabrikleiters, Ingenieur Deisinger. Gegen eine über ihn verhängte Geldstrafe beantragte Deisinger gerichtliche Entscheidung. Das Schöffengericht verurtheilte ihn gleichfalls, das Landgericht München I sprach ihn frei; das Oberlandesgericht hob das freisprechende Urtheil auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück. Landgericht München I sprach abermals frei und Oberlandesgericht hob das Urtheil wieder auf, übertrug aber nunmehr die Sache dem Landgericht München II zur nochmaligen Verhandlung. Von diesem Gericht wurde nunmehr Deisinger's Berufung verworfen und das verurtheilende Erkenntnis des Schöffengerichts bestätigt. Deisinger hat sämtliche Kosten zu tragen. So erfreulich das Urtheil ist, so selbstverständlich ist es doch, es wird nur zu einer Besonderheit durch die Schwierigkeit, die es gemacht hat, ein so selbstverständliches Urtheil zu erlangen. Mit Recht hat Dr. Bergmann wie auch der als Sachverständiger benommene Fabrikinspektor Priem mehrfach eindringlich darauf hingewiesen, daß die Revision der Betriebe im Interesse der Arbeiter erfolge, daß die Revision nur dann Aussicht biete, etwaige Mißstände zu entdecken, wenn der Unternehmer keine Kenntniß habe vom Erscheinen des Revisionsbeamten, daß die Inspektion ihre Aufgabe nur erfüllen könne, wenn der Beamte nach Belieben zu jeder Zeit und durch jeden Eingang die Fabrik betreten könne. So selbstverständlich das Alles scheint, so zeigt doch der vorliegende Fall, daß es Juristen giebt, die das nicht einsehen können.

Auch in Preußen scheint man immer mehr zu der Einsicht zu kommen, daß es Aufgabe der Fabrikinspektion sein muß, einen regeren Verkehr mit den Arbeiterorganisationen zu unterhalten. Besonders mehren sich in letzter Zeit die Fälle, wo Fabrikinspektoren in die Arbeiterversammlungen gehen und dort durch Vorträge und in Diskussionen belehrend und aufklärend wirken, ein Vorgehen, daß in früheren Zeiten in Preußen kaum gekannt war; ist es doch nicht gar so lange her, daß dort Aufsichtsbeamte diszipliniert worden sind, die es gewagt hatten, ihre Sprechstunden in Arbeiterversammlungen anzuzeigen. So hielt vor Kurzem die Gewerbe-Aufsichts-Assistentin für Berlin, Fräulein Reichelt, in einer Frauenversammlung einen Vortrag über die Ergebnisse der Frauen-Fabrikengute, und an der Debatte über diesen Vortrag theilnahmte sie neben einigen bekannteren Führerinnen der gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Frauenbewegung auch der Berliner Gewerberath Fräulein Mann. Und in Darmen hielt der Gewerberath Fröhlich in mehreren Versammlungen der Metallarbeiter ebenfalls Vorträge über die Mitwirkung der Arbeiter bei der Durchführung der gesetzlichen Arbeiterschutzbestimmungen, besonders die praktische Handhabung der Unfallversicherungs-Vorrichtungen. Der Beifall, der dem Redner zu Theil wurde, bewies, daß die Arbeiter für sachkundige Belehrungen durchaus nicht unempfänglich sind. Ferner ist bemerkenswerth ein Vortrag des Gewerbe-Inspektors Mente in einer Versammlung des Gewerkschaftsartells und der Gewerkschaftsvorstände in Kopenick.

Die Gewerkschaften können diese Wendung, die sich damit in der Auffassung der preussischen Gewerbe-Aufsicht vollzieht, natürlich nur mit Freuden begrüßen.

### Eine Erweiterung der Arbeiterschutzbestimmungen

„ermöglicht“ man nach den „Samburger Nachrichten“ gegenwärtig im Reichsamt des Innern. Bekanntlich ist ein Entwurf, der die Ausdehnung der Arbeiterschutzbestimmungen auf die Hausindustrie bezweckt, bereits in legislativischer Behandlung. Im Reichsamt des Innern wird aber auch eine weitere Einbeziehung der Hausindustrie in den Arbeiterschutz geplant. Vorläufig will man die Heimarbeit in der Zigarrenindustrie in dieser Beziehung den Fabriken gleichstellen oder annähern. Man würde diese Neuerung, da die Gewerbeordnung dem Bundesrathe das Recht zur Ausdehnung des Arbeiterschutzes auf die Hausindustrie gewährt, auf dem Verwaltungswege durchsetzen können, wie diese Ausdehnung ja auch anfänglich geplant war. Wenn man wegen der Einführung des Kinderchutzes in die Hausindustrie den Weg der Gesetzgebung beschritten hat, so liegt dies nur daran, daß zur Einbeziehung der eigenen Kinder des Unternehmers in diesen Schutz eine Aenderung der Gewerbeordnung nothwendig ist. Außerdem wird im Reichsamt des Innern ein umfassendes Vorgehen betreffs des Ausschusses von Arbeiterinnen von gesundheitschädlichen Beschäftigungs-



arten erwogen. Schon jetzt gewährt die Gewerbeordnung Handhaben zu einem solchen Vorgehen, und es sind auch im Laufe der Jahre manche Verfügungen in dieser Richtung ergangen. In nächster Zeit will man aber gerade auf diesem Gebiete noch eingreifender als bisher vorgehen.

„Die Volkshat hat ich wohl, allein mir fehlt der Glaube“, das könnte man mit Recht dieser Volkshat von der sozialpolitischen Wiebergeburt des neuesten Sturzes zweifelnd entgegenhalten. Denn die sozialpolitischen Großthaten der Männer der gegenwärtigen Regierung berechtigten keinesfalls zu der Hoffnung, daß in absehbarer Zeit an eine ernsthafte Besserung des Arbeiterschutzes gedacht wird. Und so ist man versucht, das Ganze als ein etwas fadensteiniges Manöver der offiziellen Presse, das rampionierte sozialpolitische Ansehen der Regierung zu heben, anzusehen.

Die Kommission für Arbeiterstatistik gehört nunmehr der Vergangenheit an. Am 31. März wird sie aufgelöst und vom 1. April ab tritt eine besondere Abteilung des statistischen Amtes an ihre Stelle, wozu zehn Bundesratsmitglieder und sechs Reichstagsabgeordnete berufen werden. Wie bürgerliche Sozialistischer Versichern, soll mit dieser Neugestaltung der Kommission der Anfang zur Errichtung eines Reichsarbeitsamtes gemacht werden, auf das wir, sollte die Entwicklung weiter so vor sich gehen, allerdings noch recht lange warten müßten. — Vor vierzehn Tagen hielt die Kommission für Arbeiterstatistik ihre letzte Sitzung ab, in der noch der Fragebogen für die Erhebung über die Arbeitsverhältnisse im Fleischer- und Metzgergewerbe festgestellt wurde. Ueber die Tätigkeit der Kommission sind folgende Angaben von Interesse: Sie hat seit ihrer Einsetzung 22 Sitzungen abgehalten. Als sie 1892 zusammentrat, wurden Erhebungen über das Bäcker- und Metzgergewerbe und über die Verhältnisse der in Ladengeschäften beschäftigten Personen eingeleitet. 1893 wurden Erhebungen über die Gastwirtschaften, 1895 über die Sonntagsarbeit der Winenschiffer, 1896 über das Konfektionsgewerbe eingeleitet. Alle diese Erhebungen sind zum Abschluß gekommen. Im Jahre 1901 wurde die Kommission beauftragt, die gegenwärtig schwebenden Erhebungen über das Comptoirpersonal, das Fleischer- und Metzgergewerbe und die Winenschiffahrt einzuleiten, deren Fortführung und Abschluß der neu eingerichteten Abteilung für Arbeiterstatistik vorbehalten bleibt.

**Arbeiterkammern und Minimallöhne für die Hausindustrie.** Der „Lektarbeiter“ empfiehlt dem zu Ostern in Kassel tagenden Lektarbeiterkongreß folgende Resolution zur Annahme:

„Der Lektarbeiterkongreß (Kassel 1902) fordert vom Reiche die Errichtung von Arbeiterkammern, die, auf Anrufen der in Frage kommenden Arbeiter heimindustrieller oder solcher Betriebe, die nachweislich weder eine fremdbürtliche noch fremdländische Konkurrenz infolge erhöhter Arbeitslöhne und Waarenpreise zu befürchten haben, berechtigt sind, den ihnen gewährten Stück- oder Zeitlohn soweit zu erhöhen, daß der Arbeiter bei der in den Großbetrieben bei in Frage kommenden Gewerbes ähnlichen mittleren Arbeitszeit zu demselben Tages- oder Wochenverdienst gelangt, den die Arbeiter dieser Großbetriebe erreichen.“

Das ober-schlesische Arbeitersekretariat in Weiden ist trotz der Erklärungen des Staatssekretärs v. Posadowsky im Reichstage vor Verfolgungen durch die Weidener Richter noch nicht geschützt. Der Arbeitersekretär Dr. Winter hatte ja bekanntlich infolge irrtümlicher Anwendung des § 35 der Gewerbeordnung seitens der Weidener Polizei und Gerichte mehrere Bestrafungen erfahren. Gegen zwei kürzlich ergangene polizeiliche Strafmandate hatte Winter nunmehr wiederum Verurteilung eingelegt, um den Richtern nach den neuerdings ergangenen Erklärungen des Grafen v. Posadowsky im Reichstage über die Anwendung des § 35 der Gewerbeordnung Gelegenheit zu einer Revision ihrer früheren Anschauung über diesen Paragraphen zu geben. In der Berufungsverhandlung vor dem Weidener Landgericht beantragte nun der Staatsanwalt auch in beiden Sachen Freisprechung; das Gericht erkannte jedoch in der ersten Sache auf eine Geldstrafe von M. 100, in der zweiten auf Freisprechung. Die Berufung wurde lediglich damit begründet, daß, da derselbe Tatbestand vorliege, wie in der ersten gegen Winter gerichteten Strafsache, in der die Verurteilung Winter's vom Oberlandesgericht zu Breslau durch Urteil vom 4. Juni 1901 bestätigt wurde, auch jetzt Verurteilung eintreten müsse. Auf die Reichstagsinterpellation in dieser Sache vom 22. v. M. ging das Gericht mit keinem Worte ein. Die Freisprechung in der zweiten Strafsache, die den dritten Strafbeschl. betraf, wurde damit begründet, daß der dritte Strafbeschl., der vor der Zeit erlassen worden ist, in der der zweite Rechtskraft erlangt hat, unzulässig war. Gegen die Verurteilung wird Revision eingelegt, und wird den Weidener Richtern somit Gelegenheit gegeben werden, ihre Ansicht über den § 35 der Gewerbeordnung einer nochmaligen „gründlicheren“ Revision zu unterziehen.

**Deutscher Holzarbeiter-Verband.**

**Bekanntmachung des Vorstandes.**

Der Zahlstelle Düsseldorf wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. April d. J. einen Lokalbeitrag von 5  $\frac{1}{2}$  pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben. Die Mitglieder in Düsseldorf haben demzufolge vom 1. April ab einen Wochenbeitrag von insgesamt 30  $\frac{1}{2}$  zu entrichten.

In Bezug auf den bevorstehenden Gewerkschaftskongreß erinnern wir unsere Mitglieder daran, daß Anträge welche auf dem Kongreß zur Beratung kommen sollen, bis zum 3. Mai an die Generalkommission einzuliefern sind. Die Adresse der Generalkommission ist: Karl Segler, Hamburg, Marktstr. 15.

Von 48 Zahlstellen sind die Wahlprotokolle von der Hauptwahl zum Verbandstag und Gewerkschaftskongreß zu spät eingegangen. Wir nehmen diese bedauerliche That-

sache zum Anlaß, an alle Zahlstellenverwaltungen das dringende Ersuchen zu richten, das Resultat der Stichwahlen unter allen Umständen rechtzeitig bis zum 3. April an uns einzuliefern.

In jüngster Zeit sind uns aus mehreren Zahlstellen wiederholt Beschwerden darüber zugegangen, daß einzelne Zahlstellenkassierer auch an solche Mitglieder bei der Abreise eine Reiselegitimation ausstellen, welche seit ihrem Eintritt noch keine 52 Beiträge entrichtet haben. Wir machen deswegen alle Kassierer wiederholt auf die Vorschrift Ziff. 96 im Leitfaden aufmerksam, wonach keinem Mitglied eine Reiselegitimation ausgestellt werden darf, bevor dasselbe ein volles Jahr dem Verbandsbeiträge entrichtet hat, sowie am Tage der Abreise mit der Beitragszahlung auf dem Laufenden ist.

Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsbücher werden hiermit für ungültig erklärt:

- 21710 Eduard Würschel, Tischler, geb. 12. 4. 74 zu Memleben.
- 26109 Albert Stolz, Tischler, geb. 10. 4. 74 zu Ober-Blasch.
- 41219 Heinrich Eberhardt, Tischler, geb. 21. 4. 61 zu Münchshagen.
- 46701 Richard Kronenberger, Schreiner, geb. 23. 3. 75 zu Kirchheimbolanden.
- 47662 Friedrich Wehner, Schreiner, geb. 25. 6. 80 zu Thundorf.
- 62752 August Zimmermann, Korbmacher, geb. 8. 11. 60 zu Deuben.
- 67289 Eduard Zip, Tischler, geb. 11. 5. 67 zu Neuenburg.
- 75402 Eduard Wiese, Tischler, geb. 21. 2. 72 zu Jäbenitz.
- 95485 Erich Jonas, Drechsler, geb. 4. 9. 81 zu Prenzlaw.
- 97060 Emil Fischer, Tischler, geb. 22. 11. 67 zu Dufow.
- 97647 Karl Möbius, Drechsler, geb. 12. 9. 71 zu Koba.

Stuttgart, 22. März 1902.  
Der Verbandsvorstand.

**Bekanntmachungen der Gauvorstände.**  
**10. Gau. Vorort Chemnitz.**

Um eine methodischere Behandlung der Agitation, soweit sie durch Versammlungen betrieben wird, zu ermöglichen, faßte die am 5. Januar d. J. in Chemnitz tagende Gautionferenz den Beschluß, im Jahre drei bis vier Agitationstouren im Gau zu veranstalten, und zwar mit der Maßgabe, daß im Frühjahr über ein gewerkschaftlich-agitatorisches Thema, im Sommer über ein wissenschaftliches, im Herbst über ein die Sozialgesetzgebung berührendes Thema, und eventuell im Winter über volkswirtschaftliche Fragen in den Versammlungen gesprochen werden soll. Daß die heute noch allgemein übliche Art, Versammlungen zu veranstalten und Themata zu wählen, völlig ungenügend und unzulänglich ist, bedarf hier kaum einer näheren Erörterung. In der Hauptsache wird bei Agitationsversammlungen das gute alte, aber in der Form nachgerade ein bißchen sehr langweilig gewordene Lied gesungen: „Zweck und Nutzen der Organisation“.

Daß unsere Kollegen, besonders die, die öfter Versammlungen besuchen, Lied und Melodie gründlich satt bekommen, ist nur zu erklärlich. Deshalb glauben wir, nun einmal für Abwechslung sorgen zu müssen. Nach Ablauf des Jahres wird es sich zeigen, ob die Anordnung zweckmäßig war oder nicht.

Soeben habe ich, der Unterzeichnete, die erste Tour beendet. Ich hielt Versammlungen ab in Zwickau, Auerbach, Delsnitz i. S., Plauen i. S., Reichenbach i. S., Oßbernhau, Neuhäusen, Glauchau, Johannegeorgenstadt, Crimmitschau, Weidau, Meerane und Chemnitz. Bezüglich des Referates war mir die Aufgabe gestellt worden, die Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisation nicht im — sagen wir einmal landläufig agitatorischen Sinne zu behandeln, sondern eher auf Kosten des populären Inhaltes des Vortrages, mehr die theoretischen gewerkschaftlichen Fragen zu erörtern. Das Experiment dürfte als gelungen bezeichnet werden, da die Versammlungsbesucher überall gerade diesem Theile des Vortrages großes Interesse entgegen brachten. Das ermuntert erst recht, im Sommer einen rein wissenschaftlichen Vortrag in den Zahlstellen des Gaus abhalten zu lassen.

Als erfreulich ist weiter zu verzeichnen, daß die Ortsverwaltungen ausnahmslos sich die größte Mühe gaben bei der Agitation für diese Versammlungen. Die Gautionferenz im Januar hatte auch hierfür bestimmte Beschlüsse gefaßt, deren Befolgung der Referent mit zu kontrollieren hatte. Da wollte keine Ortsverwaltung in das „schwarze Buch“ des Gauvorstandes kommen. Daß diese Praxis sich als sehr nützlich erweist, habe ich z. B. auch bei Agitationstouren im Gau K ü n s e n und im Gau M a n n h e i m gefunden, wo von den Gauvorstehern sehr streng auf die Befolgung der zur Agitation erlassenen Vorschriften geachtet wird.

Trotz der diesmal im 10. Gau aufgewendeten Mühe bei der Agitation, ließ der Versammlungsbesuch zum Theil zu wünschen übrig. Das war besonders in Crimmitschau, Meerane und Johannegeorgenstadt der Fall; auch in Glauchau konnte der Besuch ein besserer sein, denn mit Ausnahme von Glauchau fanden die Versammlungen stets Sonnabends und Sonntags statt. Vorzüglich besucht waren die Versammlungen in Plauen, Auerbach, Delsnitz und Oßbernhau. Erheblichen Anteil an dem theilweise ungenügenden Versammlungsbesuch hatte Jupiter pluvius, der seit einigen Wochen immer gerade Sonntags niederträchtig gelauert war, und — umgekehrte Feuchtigkeit nicht dem Geschmade unserer braven „Holzärmer“ entspricht.

In ziemlich allen Orten klagten die Ortsverwaltungsmitglieder über mangelnde Anteilnahme der organisierten Kollegen an den nötigen Agitations- und Organisationsarbeiten. Das alte und leider berechtigte Lamento.

Gerade die Kollegen in den Orten des 10. Gaus hätten alle Ursache, nun einmal ernstlich Hand an die Verbands-tätigkeit zu legen. Ausnahmslos liegen im ganzen Gau die Lohn- und Arbeitsverhältnisse für die Holzarbeiter sehr ungenügend, so daß sie vielfach schlechter gestellt sind, als selbst die Lektarbeiter, bei dem halbwegs vernünftigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse zur Selbstheit gehören.

Es gilt also für die Zukunft, zunächst einmal die Verbandskollegen wieder aufzurütteln, damit dann mit größerer Kraftentfaltung dazu geschritten werden kann, die Zahlstellen zu gewinnen.

Es steht deshalb zu erwarten, daß die Verbandskollegen in Zukunft sich nicht mehr das Zeugnis der Bequemlichkeit und Nachlässigkeit ausstellen lassen, sondern ihre Pflicht erfüllen.

Der Gauvorstand wird es nicht daran fehlen lassen, den Kollegen in den kleineren Orten Anregungen zu geben, und durch wirklich gute Vorträge das Interesse an den Versammlungen zu wecken suchen.

An allen Orten waren die Kollegen mit der soeben beendeten Tour völlig zufrieden gestellt; es gilt nun, durch eine scharfe und umsichtige Agitation, die nächsten Versammlungen zu ausnahmslos gut besuchten zu gestalten.

Bisher klagten die Kollegen darüber, daß ihnen in Bezug auf Vorträge zu wenig geboten werde. Diesem Mangel ist nun abgeholfen worden. Hoffentlich hat aber der Gauvorstand am Jahreschlusse keine Ursache, über mangelndes Interesse der Kollegen an den vom Gau veranstalteten Versammlungen zu klagen.

Daher auf zu ernster, fleißiger und umsichtiger Arbeit!  
Georg Schöpflin.

**Korrespondenzen.**

(Die Schriftführer der Zahlstellen und Vereine werden dringend ersucht, nur schmales Papier zu gebrauchen und nur auf einer Seite zu beschreiben.)

**Bamberg.** Die Hirsch-Dunderianer haben ihre Fühlhörner auch nach Bamberg ausgestreckt, sich dieselben aber gehörig abgestoßen. Zwei Herren aus Fürth, Stephan und Scharf, traten erst 14 Tage hier, berieten am 3. d. M. eine öffentliche Versammlung im Saale der „Rosenau“ ein, und glaubten natürlich, da es leider hier noch viele indifferente Kollegen giebt, einen guten Fang zu machen, hatten sich hierin aber gründlich getäuscht. Referent war ein Schreiner Hans Neber aus Fürth, welcher es für seine Hauptaufgabe hielt, gehörig auf den Deutschen Holzarbeiterverband zu schimpfen, da derselbe sowie die Einberufer wohl keine Ahnung hatten, daß sämtliche Antwesende, mit Ausnahme von etwa sechs bis sieben Mann, Mitglieder des Holzarbeiterverbandes seien. In circa 15 Minuten war derselbe mit seinen Ausführungen zu Ende und entspann sich nun eine lebhafteste Diskussion, in welcher den Hirsch-Dunderianern gehörig heimgeleuchtet wurde. Als Stephan, der nebenbei bemerkt, bereits ein dreifacher Streikbrecher ist, sah, daß absolut nichts zu wollen sei, kam er mit Angriffen auf gewisse Werkstätten, und führte aus, daß die Mitglieder des Holzarbeiterverbandes einen Zwang ausübten auf neu eingetretene Kollegen. Die hierzu aufgerufenen Zeugen mußten das Gegentheil bekräftigen, und so wurde derselbe öffentlich als Lügner bloßgestellt. Als zweiter Punkt stand auf der Tagesordnung: „Gründung eines Ortsvereins und Aufnahme von Mitgliedern“. Da aber durchaus nichts zu machen war, mußten die Deutchen mit langer Nase abziehen. Allerdings haben dieselben für die nächste Zeit wieder eine Versammlung in Aussicht gestellt, und werden die Kollegen erucht, derselben wieder recht zahlreich beizuwohnen, um diese Herren noch gründlicher zu blamieren als das erste Mal.

**Chemnitz.** Seit reichlich 1½ Jahren liegt hier der Geschäftsgang in der Metallindustrie darnieder, die neben der Textilindustrie, aber vor dieser rangierend, die ausschlaggebende Berufsgruppe am Orte ist. Infolge dieser mitleidigen Geschäftslage sieht es auch in der Holzindustrie schlecht aus. Die in den Maschinenfabriken beschäftigten Tischler (vornehmlich Möbelsticker), haben unter verkürzter Arbeitszeit und geradezu horrenden Lohnabzügen schwer zu leiden. Hinzu kommt der Aufkordpreise herrscht für die in Maschinenfabriken beschäftigten Kollegen der reinste Anarchismus. Die Unternehmer zahlen Preise nach Guldünken und ziehen am Lohnstage vielfach erhebliche Beträge ab, ohne erst die Arbeiter davon in Kenntnis zu setzen. Wenn's nicht paßt, kann ja gehen. Ausichts auf eine Besserung der Geschäftslage ist für die nächste Zukunft nicht vorhanden. Und kommt der gute Geschäftsgang wieder einmal, dann befürchten wir mit Recht, daß die Fabriksticker den Anschluß veräumen werden, um die Konjunktur auszunützen zu können. In unserer so oftmals gepriesenen politischen Hochburg sind zwar auch die in den Maschinenfabriken als Tischler beschäftigten Kollegen Genossen, leider reicht aber ihr Klassenbewußtsein noch lange nicht dazu, auch der beruflichen Organisation beizutreten. Soweit in den Maschinenfabriken organisierte Kollegen vorhanden sind, haben wir es mit alten und, wenn der Ausbruch erlaubt ist, stürmerproben Kollegen zu thun. An dem indifferenteren Verhalten der Mehrheit der Fabriksticker „krant“ die Zahlstelle. Wir haben im vergangenen Jahre uns verschiedentlich angestrengt, jene indifferenteren Reihen zu lichten; der Erfolg war im Verhältnis zu den aufgewendeten Mitteln ein recht bescheidener. In den nächsten Monaten werden wir einen zweiten Versuch machen; möge er von besserem Erfolge begleitet sein. Zu diesem Behufe appellieren wir hier an die organisierten Fabriksticker, uns thätig in dem erwähnten Vorhaben unterstützen zu wollen. Wenn wir einmal gemeinsam am den festen Willen fassen, gehörig Breche in den Haufen der indifferenteren Fabriksticker zu schießen, wird und muß es gelingen, Wandel zu schaffen. — Von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, steht es auch um die Bau- und Möbelstickererei sehr faul. Reizende Kollegen, die in der Hoffnung dem deutschen Manneftester zutreiben, dort Arbeit zu erhalten, werden in der Regel schwer enttäuscht. Arbeitsgelegenheit ist nicht vorhanden, und sollte Einer „Glück“ haben und solche erhalten, dann nur zu Lohnreduzierungen, die bei ihm eine wenig freundliche Erinnerung an Chemnitz zurücklassen. Jede Woche hat die Ortsverwaltung wegen Lohnreduzierungen und Maßregelungen zu unterhandeln. Wenn wir bisher dabei immer noch mit einem „blauen Auge“ davongekommen sind, so war das nur dem Umstande zu danken, daß es sich um Betriebe handelte, in denen die Mehrzahl der beschäftigten Kollegen organisiert ist, ein Beweis, daß auch in Zeiten der Krise die Organisation Einfluß auf die Lohnverhältnisse hat. Da die organisierten Kollegen verhältnismäßig sich lobenswerth verhalten, ist die Hoffnung nicht unberechtigt, daß es uns bei gemeinjamer, ehrlicher und energischer Tätigkeit in Zukunft gelingen wird, die Organisation am Orte zu



haben und dadurch viele mißliche Zustände zu beseitigen. Kollegen, beherzigt das. Auf zur Arbeit im Dienste der Organisation!

**Düsseldorf.** Eine stark besuchte Holzarbeiterversammlung am 17. d. M. befaßte sich mit dem Thema: „Die Lohnbewegung auf dem Ausstellungsgelände und wie stellen sich die Schreiner Düsseldorf und Umgebung hierzu.“ In kurzem Referat legte Kollege Kuniß die Gesichtspunkte klar, welche die vereinigten Lohnkommissionen bewegen haben, Forderungen an die Arbeitgeber zu stellen und mit denselben in Unterhandlungen zu treten, welche auch von theilweisem Erfolg begleitet waren. Entschuldigend für das so späte Eingreifen mag der Umstand dienen, daß das Angebot von Arbeitskräften, die Nachfrage bei Weitem übersteigt und somit ein sicheres systematisches Vorgehen unmöglich war. Dabei sei gleichzeitig bemerkt, daß die auswärtigen Kollegen ja keine großen Hoffnungen auf Düsseldorf setzen, es bleibt ihnen dann wenigstens die Enttäuschung erspart. Wir selbst haben von der Ausstellung bisher recht wenig gespürt und von einem Einfluß auf die Konjunktur kann absolut keine Rede sein. Die recht wenig rühmstürmische Taktik der Ausstellungsleitung im Vergeben der Arbeiten wurden einer scharfen Kritik unterzogen, denn ein großer Theil der Arbeiten wurde von auswärtigen Firmen ausgeführt, bei welchen die Lohn- und Arbeitsbedingungen es ermöglichen, zu Schundpreisen zu liefern. Auf der einen Seite direkte Förderung der Schmuckkonkurrenz, auf der anderen hohle Phrasen über die Hebung des Handwerks. Nach reger Diskussion, an welcher sich auch die Vertreter der Arbeitgeber beteiligten, wurde einstimmig folgende Resolution angenommen:

„Die heute im Lokale Hellingrath tagende öffentliche Holzarbeiterversammlung erklärt sich mit den Abmachungen der vereinigten Lohnkommissionen einerseits und den Vertretern der Arbeitgeber andererseits, in Bezug auf Ausstellungsarbeiten einverstanden und verpflichtet sich, in jeder Werkstatt, wo Ausstellungsarbeiten angefertigt werden, für strikte Durchführung dieser Abmachungen.“

Die getroffenen Abmachungen verstehen sich bis zur Eröffnung der Ausstellung und zwar auf dem Ausstellungsgelände 60 % Stundenlohn, 10 % für Überstunden mehr, 50 pSt. für Nacht- und Sonntagsarbeit mehr, für Werkstattarbeiten einen Zuschlag von 15 pSt.

Zur besseren Durchführung dieser Abmachungen wurde bis zur Eröffnung der Ausstellung Kollege Kuniß ange stellt, an welchen auch alle Anfragen und Beschwerden zu richten sind. Adresse: Vergstraße 8, Gewerkschaftshaus.

**Durlach.** In der Bürstfabrik von Süß & Weill sind gegenwärtig fünf männliche und sieben weibliche Arbeiter beschäftigt. Ein verheirateter Bürstenmacher vertritt seit Jahren die sogenannte Werkfühlerstelle, hat aber sonst wenig zu sagen. Er darf den Arbeitern die fertige Arbeit nur im Weisheit eines der Firmeninhaber abnehmen. Einer der Weiden giebt auch die Rohmaterialien für die Arbeiter an diese selbst ab. Für gute und tüchtige Arbeit soll der Werkfühler aber haftbar sein. Kommt mal eine Riste mit Prima waare zurück, dann wird alle Schuld auf den Werkfühler geschoben, daß dieser nicht besser nachsehen. Das ist sonderbar. Sonst wollen doch sie die Fachmänner sein. Nach Ostern wird ein neuer Dampfkessel in Betrieb genommen und da darf man gespannt sein, ob der Heizer wie bisher auch dann noch neben seinem Heizerberuf weiter Wandjägerschneider sein wird. Diese Beschäftigung ist ihm im vorigen Jahre im Juli vom großherzoglichen Fabriksinspektor ausdrücklich untersagt worden. Die Arbeit für Bürstenmacher und Schreiner ist nicht dauernd, sondern immer nur vorübergehend; auch Pecher und Vorstanzurichter haben nicht regelmäßig zu thun, was zur Folge hat, daß die Arbeiter nichts verdienen. Entweder sollte die Firma mehr Arbeit anschaffen oder lieber erklären, daß sie nur für so und so viel Leute Beschäftigung hat.

**Gerbach a. Neckar.** Bei Herrn Neurer, Möbel fabrikant, verlief vor kurzem ein verheirateter Stuhlmacher die Arbeit, weil er von Herrn N. ungebührlich behandelt worden war und sich das nicht länger gefallen lassen wollte. Die Löhne der Möbelschreiner entsprechen den örtlichen Verhältnissen sehr wenig, sie betragen M 2,50, M 2,70 und weniger. Einem Kollegen, der das Arbeitsverhältnis rechtmäßig löste, wurde gesagt, er habe für die letzten 14 Tage nichts zu bean spruchen, sondern müßte noch M 7 für Maschinenarbeit mitbringen. Der Kollege hat thätiglich nichts bekommen und Klage hat er nicht erhoben. (Warum nicht, wenn er im Recht war? Die Red.) Die Lehrlingszuchterei steht in schönster Blüthe: bei 12 Gehlfässen fünf Lehrlinge. Der Besitzer einer Bürstholzfabrik, G. Adersmann, weiß die Arbeitskraft Anderer zu seinen Gunsten vorzüglich zu bewerten. Ein Arbeiter schmitt sich nämlich im vorigen Jahre mit der Kreisfläche zwei Finger ab; nach Entlassung aus ärztlicher Behandlung arbeitete er wieder bei Herrn A. Am ersten Zahlungstage wurde ihm gesagt, daß er ein minderverthiger Arbeiter sei und könne er daher nur M 1,50 (früher M 2,30) Tagelohn bekommen. Das sind die Segnungen der Sozialgesetzgebung; der Mann bekommt vielleicht 40 % pro Tag an Unfallsrente und 80 % zieht man ihm ab; das hindert aber nicht, daß die Unternehmung über ihre Belastung durch die soziale Gesetzgebung bewegliche Klagen führen und man den Arbeitern jedesmal auf die Schmalzstraße giebt, wie väterlich man für sie Sorge. Diese Wohlthätigkeit kostet dem Unternehmer für jeden Arbeiter pro Tag 1½ % und wie Figura zeigt, versteht man es, sich für die etwaige verringerte Arbeitsleistung außerordentlich angemessen zu entschädigen. Der jactante Arbeiter wollte bei solch einem fürsorglichen Arbeitgeber nicht zum zweiten Male seine Gliedmaßen zum Wohlthun des Herrn Adersmann in Gefahr bringen und hörte auf. Vor dem Gewerbegericht ist Herr A. ein alter Bekannter. Bedauerlich ist, daß trotz der niedrigen Löhne, die auch bei diesem Fabrikanten gezahlt werden, die hiesigen Kollegen so schwer für den Verband zu haben sind.

**Erdmannsdorf im Riesengebirge.** Die Situation, in welcher wir uns befinden, wird immer unerklärlicher. War am 15. d. M. nur ein Gendarm zu sehen, so brachte uns der darauf folgende Montag schon die Gegenwart von fünf Hültern der Ordnung. Warum? Das erscheint Allen (außer vielleicht der Fabrikleitung) unergründlich. Dieses Holzverkaufsgesetz schwand natürlich wieder nach zwei Tagen, ohne auch nur irgend einen Grund zum Einschreiten gefunden zu haben. Es wurden seitens des Direktors Sattler nochmals elfe Kollegen befragt, ob sie Verberstunden machen wollten oder nicht. Als

dieses natürlich verneint wurde, bedeutete Herr Sattler denselben, daß er dann für sie keine Arbeit mehr habe. Aber antwortet der nun in Aussicht stehenden Kündigung erhielten die Betroffenen neue Arbeit. Man scheint doch wohl an maßgebender Stelle einzusehen, daß die kündigungslosen Entlassungen mit voller Ausbezahlung der Kündigungsfrist für das Geschäft ein etwas kostspieligeres Vergnügen ist. Daß die paar Leute, welche bereitwillig die verlangten Überstunden machten, durch ihr unkollegialstes Verhalten nicht im Stande sind, den durch die plötzlichen Entlassungen verursachten Schaden zu ersetzen, mag wohl eingeleuchtet haben. Traurig ist, daß ältere Verbandsmitglieder, welche sich immer auf ihr tapferes Verhalten während des hiesigen Streiks im Jahre 1898 noch etwas zu Gute thun, bei Zeiten umfielen. Letzten Sonntagabend, den 22. d. M., erschien plötzlich der zuständige Gendarm in Begleitung des Ortsvorstehers und des Wirtz vom Familienhause in der Wohnung unseres Schriftführers. Da Letzterer nicht anwesend war, forderte der Gendarm das Protokollbuch von der Frau des Kollegen. Trotz dem selbige angab, daß sie nicht wisse, wo das Buch sei, verlangte der Beamte, daß sie die Kommode öffne, widrigenfalls ein Schlosser geholt würde. Zufällig lag nun das Buch in einem Schub und eignete es sich der Gendarm sofort an, worauf er sich mit seiner Begleitung entfernte. Was diese Fortnahme des Protokollbuches zu bedeuten hat, ist uns ebenfalls ein Räthsel, aber die Zukunft wird es wohl lehren und bringt man uns das Buch wohl ganz von selbst wieder. Wir lassen uns durch nichts entmuthigen, denn wir haben Ausdauer. Zugug bleibt unbedingt fernzuhalten.

**Geschwenda.** Da die hiesigen Stäbchen- und Etikettenschneider bereits am 12. d. M. bei den beiden Firmen August Bussmer und W. Emil Bartholome die Arbeit eingestellt, hat, nachdem am 28. d. M. abermals in Gegenwart des Kollegen Nitz aus Erfurt als Vertreter des Gaubandes Unterhandlungen angeknüpft worden waren, sich Herr Aug. Bussmer auch erklärt, die Forderung zu bewilligen, indem er dasselbe, was zwischen Herrn Ernst Bartholome und den Arbeitern schriftlich vereinbart worden, durch eigenhändige Unterschrift anerkannt hat. Es kommt jetzt nur noch die Firma W. C. Bartholome in Betracht und glauben wir, daß auch diese in nicht allzu langer Zeit sich veranlaßt sehen wird, die Organisation anzuerkennen und die Forderungen zu bewilligen. Die hiesigen Arbeiter mögen es nicht vergessen, daß es nur durch die Organisation gelang, ihre sehr dürftige Lage doch wenigstens um etwas zu verbessern, darum rufen wir ihnen zu: Haltet treu und fest zu Eurer Organisation und laßt Euch nicht durch schöne Nebensarten behören, durch schöne Versprechungen wird Eure Lage nicht verbessert.

**Hamburg.** Ueber die Nothlage der Korbmacher sprach in einer Korbmacherversammlung der Bevollmächtigte Neumann. Nedner bezog sich in seinen Ausführungen auf das statistische Material in der bekannten Broschüre und forderte zu reger Agitation auf. Freudenthal wünscht, daß mehr als bisher auf dem Lande agitirt werde; bei Streiks werde man distriktweise vorgehen müssen. Die Opferwilligkeit müsse größer sein, nur Organisationen, die hohe Beiträge zahlten, könnten nennenswerthe Erfolge erzielen. Die Demijohnarbeiter Hamburgs kimmerten sich, wie Schäfer sagte, garnicht mehr um die Organisation, besonders die bei Holt & Bagel. Schäfer will, daß man an maßgebender Stelle wegen Einschränkung der Demijohnarbeit in Hamburger Gefängnissen vorstellig werde, wegen Neumann einmündet, daß man dann aber auch Material haben müßte, worauf man sich stützen könne. Schöne führt Klage über die Lehrlingszucht und über die Konkurrenz der Waarenhäuser. (Diese machen keine Konkurrenz, sondern die Korbmacher, welche für Schundpreise an die Waarenhäuser liefern. Die Red.)

**Süß.** In einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung gab Kollege Frommann einen Ueberblick über die Verhältnisse in der hiesigen Möbelindustrie. Er stellte fest, daß nunmehr in sämtlichen Möbelabriken Lohnabzüge, theilweise bis zu 20 pSt. vorgenommen worden sind. Leider konnten diese Lohnabzüge nicht zurückgewiesen werden, da die Mehrheit der Kollegen nicht organisiert ist. Beschlossen wurde, über die Werkstätte der Firma Beder und Schäfer die Sperre zu verhängen, weil die Zustände in derselben jeden Tag unerträglich werden. Die Löhne sind so weit heruntergedrückt, daß es dem bestgeschultesten Arbeiter unmöglich ist, einen auch nur einigermaßen annehmbaren Lohn zu verdienen. Angesichts solcher traurigen Zustände, wie sie hier am Orte existiren, ist es die höchste Zeit, daß die hiesigen Kollegen sich aufräumen und der Organisation beitreten. Die Lohnabzüge wären unmöglich gewesen in der Höhe, wenn die Kollegen sich einmündig widersetzt hätten; ihre Uneinigkeit haben die Unternehmer ausgenützt, und sie werden es noch weiter thun, zum Nachtheile der Gesellen, wenn diese sich nicht endlich ermannen und Front gegen eine weitere Verschlechterung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse machen.

**Oberrhein.** Die Maßregelungen in der Stuhlfabrik von Gustab Scher erweilen sich immer mehr als Einschüchterungsversuche. Ein gekündigter Kollege wurde nach Ablauf der Kündigungsfrist noch gefragt, ob er noch formachen wolle. Beim Verlangen der Papiere wurde ihm noch eine Moralphredigt gehalten, er habe eine Vertrauensstellung innegehabt usw. Man denke, eine Vertrauensstellung und M 14 Lohn bei 86stündiger Arbeitszeit. Ein großer Krebschaden in dieser Fabrik ist das Schwarzerthum, welches ziemlich eingebürgert ist und wie es heißt, dem die Besitzer viel Gehör schenken sollen. Daß dadurch gerade diejenigen, die es aufrichtig mit ihren Mitarbeitern meinen, zu leiden haben, ist einleuchtend und es wird noch vieler Aufklärung unter den ehrlichen Arbeitern bedürfen, um solche Leute, welche, um ihre Stellungen zu besitzigen, ihre Mitarbeiter zu verdächtigen suchen, von der Gefährlichkeit ihres Thuns zu überzeugen. Kollegen, an Euch ist es, diese Mauthwaisarbeit zu hintertreiben. Die auswärtigen Kollegen bitten wir, diese Fabrik noch zu meiden, aber auf alle Fälle erst Erkundigungen bei der Zahlstelle Oberrhein einzuziehen.

**Uederwände.** Am 9. März sprach hier in einer öffentlichen Holzarbeiterversammlung, die auch von Mitgliedern anderer Gewerkschaften zahlreich besucht war, Redakteur Jader aus Stein über das gerade in Uederwände recht zeitgemäße Thema: „Die staatlichen Behörden und die Unternehmer im Kampfe gegen die Arbeiterorganisationen.“ Nedner erörterte eingehend die Rechte der Arbeiter aus dem § 152 der Gewerbeordnung und betonte, wie man behördlicherseits bemüht sei, diese wenigen Rechte illusorisch zu machen. Man konstatire großen Unfug, Ehrverletzung und Verurtheilung,

nur um den Kampf der Arbeiter um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu verhindern. Man verbiete das Streikpostenlegen und verhindere damit eine Verständigung der Pugereien, und ziehe infolge dessen die Kämpfe unnötig hinaus. Nedner schloß dann, wie man den Gewerkschaften gegenüber ein anderes Recht geltend mache als bei den Unternehmern und Agrariern, besonders in Bezug auf die Teilnahme der Frauen an den geselligen Veranstaltungen und Versammlungen der Arbeiter. Zum Schluß kam der Referent auf den ethischen und moralischen Werth der Arbeiterorganisationen zu sprechen und schloß mit der Aufforderung, jeder möge nach Kräften zur Stärkung der Arbeiterorganisation beitragen.

**Wandsbek.** Gemäß eines Versammlungsbeschlusses sollte die im Oktober 1901 ausgenommene Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Wandsbeker Tischlerwerkstätten im Februar dieses Jahres wiederholt werden. Das Resultat derselben wurde in der am 11. März stattgefundenen Versammlung bekannt gegeben. Darnach wurden im Februar in Wandsbek 61 Tischler beschäftigt (gegen 85 im Oktober). An Löhnen erhalten in Wandsbeker Tischlereien: drei Kollegen je 45 %  $\frac{3}{4}$ , zwei je 48 %  $\frac{3}{4}$ , 18 je 50 %  $\frac{3}{4}$ , sechs je 52 %  $\frac{3}{4}$ , zehn je 55 %  $\frac{3}{4}$ , neun je 60 %  $\frac{3}{4}$  pro Stunde. Im Oktober war noch ein Kollege mit 40 % Stundenlohn zu bezeichnen. In den Möbeltischlereien erhalten: ein Kollege 45 %  $\frac{3}{4}$ , vier je 47½ %  $\frac{3}{4}$ , drei je 50 %  $\frac{3}{4}$  und ein Kollege 52 %  $\frac{3}{4}$  pro Stunde. In mehreren Werkstätten wurde wegen Geschäftsflaute mit verkürzter Arbeitszeit gearbeitet. Sonst beträgt die Arbeitszeit überall neun Stunden. In der Ristenfabrik von Ehlers arbeiten fünf Tischler bei einem Stundenlohn von 40 %  $\frac{3}{4}$ . Hier herrscht noch die zehnständige Arbeitszeit. In dieser Fabrik sind noch 29 Holzfußlarbeiter beschäftigt. Davon erhalten drei Maschinenarbeiter je M 18 und vier Maschinenarbeiter je M 21 pro Woche. Jugendliche Arbeiter erhalten einen Stundenlohn von 25 %  $\frac{3}{4}$ . Der Verdienst der Ristenmacher ist M 24 bis M 26 pro Woche. Von diesen 29 Mann sind jedoch nur 18 Kollegen organisiert. Aber auch von diesen hatte es nicht ein Einziger der Mühe werth gefunden, in dieser Versammlung zu erscheinen, obwohl jeder Einzelne schriftlich dazu eingeladen war, da ja auch über deren Lage speziell berathen werden sollte. Die Ortsverwaltung wurde nun beauftragt, mit den Kollegen obiger Firma in Verbindung zu treten, um sie mehr an die Organisation anzuschließen. Öffentlich bedarf es aber nur dieses Hinweises, um diese Kollegen aus ihrer Gleichgültigkeit aufzurütteln, und sie werden einsehen lernen, daß sie nur mit Hilfe des Holzarbeiterverbandes ihre Lage verbessern können.

### Eingeladnt.

#### Ein Wort zur Korbmacherstatistik.

Ich bin, wie Kollege Schröder, derselben Meinung, daß der Vorstand die Mittel bezüglich der Statistik nicht gescheut hat. Diese entwirft ein recht trauriges Bild der Kollegen in der Korbmacherei, aber sie trifft bei Weitem noch nicht das Richtige, weil sich nach meiner Schätzung nur circa 20 pSt. beteiligt haben. Wunders muß ich mich, daß aus 148 Stäbchen die Fragebogen unausgefüllt zurückgeliefert sind; es ist kaum zu glauben, daß Korbmacher in diesen Orten nicht vorhanden gewesen sein sollen, ich nehme vielmehr an, daß die Ortsverwaltungen, weil keine Organisation in den Städten, wie Frankfurt a. M., Düsseldorf, Chemnitz, Themat, Thalhausen (Rheinland), ja selbst in Straßburg und Grauelsbaum, wo der bekannte Hadenschmidt seine Fabriken hat, und gar in Orten, wo im vorigen Jahre gestreift wurde, wie z. B. in Mothenburg a. d. E., ein Aufschluß über die Lage der Korbmacher nicht gegeben worden ist, — und doch arbeiten in einzelnen Städten 100 und mehr Korbmacher. Das ist beschämend und bedauerlich zugleich.

Die Kollegen dürften es gewiß interessieren, wenn ich ihnen sage, daß in der alten oberfränkischen Kunst- und Meißnerstadt München eine Korbmacherei existirt, die für einen Reisesorb von 40 cm 98 %  $\frac{3}{4}$ , 45 cm M 1,10 und für 1 m im Boden M 2,90 bezahlt. Man muß sich wundern, daß es Kollegen giebt, die in München für eine solchen Preis arbeiten. Der Durchschnittslohn in München würde sich auch nicht auf M 18,30, sondern nur auf M 17,58 stellen, wenn nicht ein Werkführer mit M 27 an der Statistik beteiligt war; nur ein paar Kollegen hatten über M 20. Der niedrigste Lohn beträgt M 13. Es wäre gut gewesen, wenn in der Statistik der höchste und niedrigste Lohn angegeben wäre. Von Wichtigkeit ist der Beschluß der Neuzeller Konferenz: einen einheitlichen Lohn für Reisesörbe zu erzielen. Würde das Bestreben der Junungen, nach dem Vorschlage eines Meisters Habenicht auf dem letzten Innungstage: einen einheitlichen Verkaufspreis für Reisesörbe festzusetzen — in die That umgesetzt werden, wären die Gesellen ihrem Ziele einen Schritt näher gerückt. Ich könnte noch eine Reihe Mitzstände aufzählen, doch will ich es heute unterlassen; aber bemerken will ich, daß die Korbmacher sich ihre miserable Lage zum guten Theil selbst zuzuschreiben haben. Wären wir zunächst nach Kräften bestrebt jern, selbst unsere Pflicht zu thun, der Verband hat sein Möglichstes gethan und thut es auch ferner, das müssen wir anerkennen. Darum auf, Kollegen, zur Agitation, wo immer sich für Jeden von uns die Gelegenheit dazu bietet, dann werden unsere Lohn- und Arbeitsverhältnisse auch einmal bessere werden.

G. Granke, München.

### Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

**Achtung, Werkzeugmacher!** In der Laupheimer Werkzeugfabrik vorm. J. J. Steiner & Söhne haben 84 Kollegen die Arbeit niedergelegt.

**Im Abwehrstreik der Schreiner und Lackirer in Neu-Freiburg** ist insofern eine Aenderung gegen die vorige Woche eingetreten, als die Kollegen der Firma Georg Müller und Philipp Leonhardt nach vorhergegangener Kündigung am vergangenen Montag die Arbeit niederlegten, weil von diesen Firmen die angekündigte Lohnreduktion ausgeführt wurde, indem dieselben einen



reduzierten Tarif für Handarbeit, gültig vom 1. März, ausgehängt hatten. Aber trotzdem wurde beim Weggang der Kollegen von Seiten der Arbeitgeber versichert, daß sie jedenfalls bald wieder anfangen könnten. Sie wollten nur ihre Wunden erst mal säubern. Im Ganzen ist die Situation für die Ausständigen günstig. Abgesprungen von den Streikenden ist bis jetzt Einer, der von seinen Eltern und vom Arbeitgeber beeinflusst zur Arbeit gezwungen wird. Streikführer haben sich bis jetzt von außerhalb drei gefunden, und zwar bei der Firma Wittlich, welche den großen Insektenschutzapparat in Bewegung setzte; dieselben werden von Schutzleuten jeden Abend bei einem Streikbrecher, der jetzt auch Herbergsvater der Streikbrecher geworden ist (Adam Klung mit Namen), untergebracht. Die Firma Neumann hat jetzt nach vierwöchiger Streikdauer ihre Arbeiter auf Fertigstellung der Akkordarbeit beim Gewerbeamt angeklagt. Termin hierüber war am vorigen Mittwoch, die Streikfrage wurde jedoch auf den 26. März verschoben. Die im Streik befindlichen Firmen haben an alle hiesigen Arbeitgeber Listen der Streikenden versandt, worin ersucht wird, keinen der Streikenden einzustellen. Im Auslande befinden sich zur Zeit noch 45 verheiratete und 20 ledige Kollegen; alle Anderen sind abgereist, theils anderswo untergebracht.

**Zur Aussperrung der Modelltischler und Drechsler in der Union und den anderen in Betracht kommenden Berliner Firmen** wird berichtet: Der Sekretär des Nachweises der Metallindustriellen hat mit der Streikleitung eine Verhandlung angeknüpft, insoweit natürlich, daß er ihnen erklärte, wenn die Differenzen mit den betreffenden Firmen nicht halbwegs beigelegt würden, sie (die Kühnemänner) sämtliche Modelltischler Berlins von ihrem Nachweis ausschließen würden. Einen Vorschlag, wie die Verhältnisse sich regeln ließen, oder einen Einigungsvorschlag, hatte der Herr nicht. Etwas Ähnliches hatten unsere Kollegen natürlich erwartet. Mit dem Einschüchterungsversuch auf unsere Kollegen hatte der Herr keinen Erfolg. Er machte dann den Vorschlag, die Streikenden möchten mit ihren Firmen in Verhandlung treten. Eine Verhandlung mit der Union hatte schon am 1. März stattgefunden, die aber zu keinem Vergleich geführt hatte. Die „Union“ erklärte in einem Schreiben, daß bei ihr keine Differenzen vorliegen, es könnten eine Anzahl Arbeiter zu den jetzt bestehenden Bedingungen bei ihr eingestellt werden. Davon kann keine Rede sein, die Streikenden sind nach wie vor gewillt, weiter auszuharren. Die Streikbrecher, 18 an der Zahl, die jetzt vorhanden sind, können die Firma nicht retten, da sie minderwertige Kräfte sind. Eine Versammlung der Modelltischler, die am 19. d. Mts. tagte und sehr gut besucht war, versprach den Streikenden ihre volle Unterstützung und war mit dem Vorgehen der Streikleitung betr. der Unterhandlungen einverstanden. Des weiteren wählte die Versammlung die Kollegen Borrmann, Loose, Meier, Heroldt, Kupczit und Gläß in die Verfassungskommission.

**In der mechanischen Wautischlerei und Zimmererei von Gebr. Ernsting in Nienburg** sind Differenzen ausgebrochen! Herr Ernsting war es schon seit längerer Zeit ein Dorn im Auge, daß die Mehrzahl seiner Leute organisiert sind; Tischler sind von 18 Mann 15 organisiert, die Zimmerer, 30 an der Zahl, sind sämtlich organisiert. Da nun die Zimmerer beabsichtigen, in eine Lohnbewegung einzutreten, glaubte Herr Ernsting ein Exempel statuieren zu müssen und entließ am 22. d. M. den Kassierer, Bevollmächtigten unserer Organisation, und am 23. d. M. zwei weitere organisierte Kollegen. Wahrscheinlich werden unsere übrigen Kollegen morgen die Arbeit einstellen, und ist es nicht ausgeschlossen, daß die Zimmerer, wenn dieselben die liegengeliebene Arbeit nicht fertig stellen wollen, auch den Platz verlassen. Da Herr Ernsting bereits Leute im Arbeitsmarkt sucht, mögen die Kollegen dafür sorgen, daß Zugang fern gehalten wird!

**In der Göttinger Bilderrahmenfabrik in Hannover, Ludwigstraße**, waren einige Kollegen gemahregelt, worauf sämtliche Kollegen die Arbeit einstellten. Bei der stattgefundenen Unterhandlung des Fabrikanten mit unserem Gewerkschaftsvorstand und dem Vorsitzenden des Fabrikarbeiterverbandes wurden die Betreffenden wieder eingestellt und die Arbeit wieder aufgenommen.

**Der Streik in der Waschmaschinenfabrik von Adam Schmidt in Saalfeld** dauert unverändert fort. Von den Streikenden ist noch keiner abgereist; heinache die Hälfte ist abgereist oder anderweitig untergebracht. Einige Streikbrecher haben sich wohl gefunden, aber zum Teil ungelesene Leute und von den Gelesenen sind vorige Woche vier Mann wieder abgereist, nachdem sie 14 Tage gearbeitet hatten. Herr Schmidt jun. war dabei so in Aufregung gerathen, daß er zu den Streikenden sagte: „Sie bekommen bei mir doch keine Arbeit mehr und wenn Sie noch sechs Wochen hier stehen und Ihnen die Junge bis zur Erde raus hängt.“ Herr Schmidt mag sich beruhigen, er wird die Streikenden nicht aus der Fassung bringen. Vielleicht ist er in ganz kurzer Zeit schon todt.

**Die Lohndifferenzen in Seringwalde** sind am 15. März durch Vergleich beigelegt worden. Am 17. März haben die Kollegen der Firma H. Ettig & Söhne das Arbeitsverhältnis zu den Vergleichsbedingungen wieder fortgesetzt. Wohllich schreibt man uns von dort: Kollegen, nur dem Einfluß der Organisation ist es zu danken, daß dieser Kampf einen so bald befriedigenden Ausgang genommen hat, denn nicht einmal dem Einfluß des Herrn Bürgermeisters, bei welchem am 11. März ein Vergleichstermin stattfand, gelang es, einen für die Kollegen unannehmbaren Vergleich zu Stande zu bringen. Darum Kollegen, haltet fest an der Organisation, sorg dafür, daß dieselbe noch weiter ausgebaut wird, damit ihr bei weiteren Streitigkeiten gerettet seid, um auch dann einmal für Verbesserung eurer Lebenslage kämpfen zu können. Der abgeschlossene Vergleich ist am Sonntag, den 17. März, beim Bürgermeister, unter Beisein des Herrn

Arno Ettig, sowie drei beteiligten Kollegen und dem Bevollmächtigten der Zahlstelle, Kollegen Meyer, amtlich zu Protokoll gegeben worden, mit dem Versprechen des Herrn Ettig, wegen dieser Angelegenheit, mit Ausnahme eines Kollegen, keine Maßnahmen vorzunehmen.

**In der Werkzeugfabrik Firma Kneifel in Zeitz** bestehen Differenzen. Die angeforderten Lohnabzüge sind durch das einrige Verhalten der Arbeiter dieser Fabrik abgewehrt worden. Ebenso wurde die Maßregelung des hiesigen Bevollmächtigten vereitelt. Die Kollegen sind bis auf die Hilfsarbeiter mit einzelnen Ausnahmen alle organisiert. Den Laupheimer Kollegen diene zur Kenntniß, daß von Zeitz aus kein Kollege kommen wird, um ihnen in den Rücken zu fallen.

**Lohndifferenzen in der Eisstrangfabrik Leo Meller in Ludwigshafen.** Die Arbeitsverhältnisse in dieser Fabrik werden mit jedem Tage schlechter. Ueber Weihnachten mußte angeblich wegen Inventur 14 Tage ausgelegt werden, und als dann die Arbeit wieder begann, erklärte Herr M. kurz und bündig, von jetzt ab wird im Akkord gearbeitet; ich habe  $\text{M} 35000$  Defizit gemacht und kann mit meiner Düsseldorfer Konkurrenz nicht mehr konkurrieren, wenn nicht billiger produziert wird. Doch das wäre das Schlimmste noch nicht gewesen. Aber die Preise, die Herr Meller mit seinen sogenannten Meistern aufstellte, wurden derart bemessen, daß die Arbeiter nur mit äußerster Anstrengung auf ihren alten Stundenlohn kamen und sehr oft traf auch dies nicht zu. Einer Kommission des Holzarbeiterverbandes, die bei Herrn Meller vorstellig wurde, versprach er, für geordnete Lohnverhältnisse zu sorgen und erklärte, daß er nicht haben wolle, daß jemand sein Geschäft verlasse, ohne einen auskömmlichen Lohn erhalten zu haben. Daß ein Tarif aufgesetzt werde und jeder Arbeiter gleich viel erhalte, das hielt er für ganz selbstverständlich, nur wollte er 4-8 Wochen Zeit haben, zur Festsetzung der Preise; dann solle eine Werkstättenversammlung von seinem Arbeiterausschuß einberufen werden und wolle er dann ebenfalls anwesend sein. Sollten die von ihm festgesetzten Preise die Billigung der Arbeiter finden, werde der Tarif in der Fabrik aufgehängt. Kurz und gut: die Sache schien zur Zufriedenheit geregelt. Aber der Schein trügt. Bald war von dem alten Arbeiterausschuß Niemand mehr vorhanden; es wurde ein neuer gewählt, der im Laufe der Woche vorstellig wurde, um sich über den Stand der Angelegenheit zu erkundigen. Herr Meller wunderte sich zunächst darüber, daß „schon wieder ein Arbeiterausschuß“ bestehe, der alte sei ja kaum draußen, ob denn die Sache so fort gehe usw.; er wollte 24 Stunden Bedenkzeit haben, und kommandierte: Ab! Statt 24 Stunden waren 72 Stunden verfloßen und immer noch war keine Antwort erfolgt. Auf eine erneute Anfrage erfolgte gegenüber den Beauftragten der Arbeiter die Antwort: Ich lasse mir überhaupt keine Vorschriften machen; übrigens hören Sie sofort auf! Darauf verschwand Herr Meller. Zugang ist vorläufig streng fernzuhalten.

**Die Stockfabrik in Wutha bei Eisenach** sucht in auswärtigen Blättern ständig Tischler und Drechsler. Die Löhne sind aber dort so niedrig, daß es der beste Arbeiter kaum über  $\text{M} 15$  pro Woche bringt. Also Vorsicht.

**In der Dampfdrehschleierei und Holzbearbeitungsfabrik von S. Salge in Grabow** bei Stettin ist es wegen fortwährenden Lohnreduktionen zu Differenzen gekommen. Im vorigen Jahre wurden bestehende Differenzen durch die Ortsverwaltung und den Gewerkschaftsvorstand beigelegt; diesmal scheinen leider die Verhandlungen erfolglos zu sein, da sie kurz abgebrochen wurden von Seiten der Fabrikanten. Der Lohnabzug bewegt sich zwischen 25 und 30 Pzt. Von den 28 Kollegen sind 26 organisiert. Sie sind gewillt, an den bis dato nach dem vorjährigen Tarif gezahlten Preisen festzuhalten und wird daher ein Abwehrstreik unvermeidlich sein. Zugang ist fernzuhalten.

**Die Jakob Schmitt'sche Dampftischlerei und Drehschleierei in Euskirchen i. Rheinl.** hat ihren Arbeitern, die meistens in Akkord arbeiten, im Herbst des vorigen Jahres einen Abzug von 10 bis 15 Pzt. auf fast sämtliche Artikel gemacht, und noch wird bei einzelnen Artikeln beliebig weiter abgezogen. Hat der Eine oder Andere in der Woche einige Stunden in Lohn gearbeitet, kann er sicher sein, daß ihm immer eine oder mehrere Stunden gestrichen werden. Daß eine Akkordarbeit oft ein halbes Duzend Mal unterbrochen wird, muß man sich stillschweigend gefallen lassen oder man muß bei einer schüchternen Anwendung gewärtig sein, von dem Meister **Dorrmann** mit den unerhörtesten Schimpfworten traktiert zu werden. Als ihm einige fremde Kollegen einmal gründlich die Wahrheit sagten und auf den Verband hinwiesen, meinte er: „Ich werde schon dafür sorgen, daß die Wanne nicht in den Himmel wachsen.“ Dieser ehrliche Scharfmacher seines Herrn mag sich nur nicht gar zu weit machen, es ist schon manche Großschandau an die Luft gesetzt worden, wenn deren Thun und Treiben gegen die Gesellen dem Arbeitgeber keinen Vortheil sondern Nachtheil brachte. Wir kennen eine ganze Anzahl Arbeitgeber, die ihr unbegrenztes Vertrauen in eine sogenannte „linke oder rechte Hand“ bitter büßen mußten. Da diese Vertrauten ihre Werkstätten zu Laubenschlägen machten und schließlich die Geschäfte infolge des fortwährenden Arbeiterwechsels und Fehlens eines ständigen Stammes von eingearbeiteten tüchtigen Leuten bergab gingen. Herr **Dorrmann** möge seine Stellung nicht in gleicher Weise zum Schaden seines Arbeitgebers mißbrauchen, er mag aber auch nicht glauben, daß die Arbeiter, die er kommandirt, sich die ihnen zu Theil werdende ungehörige Behandlung in mer gefallenen lassen, weil sie verheiratet und anständig sind; auch ihnen dürfte der Gewuldschaden einmal reizen und dann tritt der Zustand ein, der schon manchem ehemaligen Tischlergesellen und späteren Meister die Stellung gekostet hat. Also immer hübsch gemessen und anständig sein gegenüber den Gesellen, die doch auch Menschen sind, Herr **Dorrmann!** In ihrer Achtung werden Sie dann sicher höher stehen als heute!

**Ueber den angeblichen Werkführer der Lemgoer Waggonfabrik von Louis Scheid, Namens Viele,** führen mehrere Arbeiter Klage; sein Verhalten ihnen gegenüber soll zum Verlassen dieser Arbeitsstätte Veranlassung gegeben

haben. Die Arbeiter wundern sich, daß Herr Scheid noch nicht gemerkt hat, wie wenig durch diesen Mann seine Interessen gewahrt werden.

**Aus den Berufen der Holzbranche.**

**Wie Wahlen gemacht werden.** In einem langen Eingekandt der Ortsverwaltung in Weissenjee wird ein Vorgang in einer Nizdorfer Mitgliederversammlung geschildert, der geradezu skandalös ist. Schon immer bei Wahlen zum Verbandstage hat eine Konferenz der Zahlstellen Steglich, Schöneberg, Weissenjee und Nizdorf stattgefunden zu dem Zwecke, Kandidaten zum Verbandstage aufzustellen. So auch diesmal. Vorgesprochen wurden die Kollegen Kirchner aus Weissenjee und Lusch aus Nizdorf. Verabredet wurde, daß, wie immer, so auch diesmal beide Kandidaten in den einzelnen Orten in Versammlungen sich vorstellen sollten. Die erste Wahlversammlung fand statt in Weissenjee, in derselben war Lusch anwesend. Es wurde selbstverständlich vermieden, Agitation für den Einen oder Anderen zu betreiben, vielmehr wurde es jedem Mitgliede überlassen, nach seiner Ueberzeugung zu stimmen. In gleicher Weise verlief auch eine Versammlung in Steglich, in der beide Kandidaten anwesend waren. Anders in Nizdorf, wo sich auch Kirchner, gemäß dem Uebereinkommen, eingefunden hatte. Kollege Lusch führte in jener Versammlung den Vorsitz. Als er bekannt gab, daß man in den dritten Punkt der Tagesordnung: „Wahl eines Delegirten“, eintreten, meledeten sich, wie auf Kommando, sofort gegen ein halbes Duzend Nizdorfer Kollegen zum Wort. Hier nur eine Probe, wie einer dieser Redner in der unerhörtesten Weise den Kollegen Kirchner herunterriß. Thrum sprach seine Verwunderung aus, daß K. die freche und breitste Stirn haben könne, nach Nizdorf zu kommen. Wie kommt die Zahlstelle Weissenjee dazu, uns wieder ihren Kandidaten aufzudrängen zu wollen. Wir haben das vorige Mal in der Person des Kollegen Kirchner sehr unglücklich gewählt. Eine Schande wäre es, wenn derselbe heute aus Nizdorf auch nur eine Stimme bekäme. Wir werden zeigen, wen wir zu wählen haben. Die Zahlstelle Nizdorf hat das Recht, ihren Kandidaten durchzubringen. Wir haben heute eine Kontrolle über die Wahl. Ich fordere Euch hiermit nochmals auf, nur den Kollegen Lusch zu wählen und keinem Kirchner die Stimme zu geben, koste es, was es wolle. „In dem Tempo“, so heißt es in dem Eingekandt, „ging es fort, was der Eine an Verbädigungen und Beschimpfungen versäumte, holte der Andere nach.“ Daß Kirchner, als er zum Wort kam, sein Mißfallen über eine solche Behandlung, wie sie ihm zu Theil geworden, aussprach, ist selbstverständlich; es sei ungehörig, in der Manier, wie geschehen, eine Wahl zu beeinflussen. Hierauf hat sich denn, wie aus dem Eingekandt ersichtlich, ein wahres Indianergeheul erhoben; von Wahlbeeinflussungen könne keine Rede sein, hieß es. Selbstverständlich billigten nicht alle Nizdorfer Kollegen die Wahlmache ihrer Redner, im Gegentheil, sie bezeichneten deren Treiben als gemein und unanständig. Als diejenigen Kollegen, welche an der Konferenz theilhaftig gewesen waren, sich zum Wort meldeten, wurde sofort Schluß der Debatte beantragt und angenommen. Das Resultat der Wahl in Nizdorf kann man sich denken.

Wir meinen, um ein Exempel zu statuieren, wie nicht gewählt werden soll, müßte der Verbandstag beschließen, daß Mandate, die auf obige Weise zu Stande kommen, einfach für ungültig erklärt werden. Der Verbandstag muß verlangen, daß seine Mitglieder ein für allemal aus freier Wahl hervorgegangen sind, und ihr Mandat nicht einer Wahlmache der zweifelhaftesten und verwerflichsten Art verdanken.

**Der Berliner Tischlermeisterverein „Reform“** hat nach einem Referat **Rödel's** über den eingeführten Arbeitsnachweis der Holzindustriellen folgende Resolution angenommen: „Die heute im „Dressdener Garten“ tagende Versammlung des Vereins Berliner Tischlermeister „Reform“ beschließt: In Erwägung, daß der Arbeitsnachweis nur im Interesse der Großindustriellen gegründet ist, den kleinen Handwerkern davon kein Nutzen, sondern nur weitere Kosten erwachsen, die Errichtung des Arbeitsnachweises in der von dem Innungsvorstand geplanten Weise zu bekämpfen.“

**Rödel** führte u. A. an: „Das System der Innungsbewegung, den Arbeitnehmer durchaus abhängig vom Arbeitgeber zu machen, sei ein wunder Punkt, denn der Gesetzgeber wollte durch Schaffung der Zwangsinnungen ein geberliches Verhältnis zwischen Weiden herstellen, während durch derartige Maßnahmen des Innungsvorstandes das gerade Gegentheil hervorgerufen wurde.“ Auch der unseren Kollegen bekannte Tischlermeister **Beege** hegt Zweifel an der Möglichkeit der neuen Einrichtung; mit Recht protestirt er gegen eine Vergewaltigung der Innungsmitglieder und gegen die Einziehung der Kosten durch das Umlageverfahren.

Die Berliner Tischlergesellen befinden sich im Kampfe gegen den Arbeitsnachweis; mag man von der Protestseite sie darin nach Kräften unterstützen, dann wird die obige Resolution am besten zur Geltung kommen.

**Die „Einigkeit“, das Publikationsorgan** der Reichs-schen Preisentklubischer Berlins, macht zu der von den dortigen Holzarbeiterverband organisierten Tischlern angenommenen Resolution, betreffend den Arbeitsnachweis, folgende Randbemerkung: „Sowohl Klassenbewußtsein und anständig, wo soll das herkommen bei neutralen Verbänden, die für den Lohnkampf keine Mittel mehr disponibel haben.“

Wer sagt denn der „Einigkeit“, daß keine Mittel zur Führung von Lohnkämpfen disponibel sind? Hat sich die Redaktion um die Abrechnung der Berliner Holzarbeiter einmal bekümmert und weiß sie nicht, daß hinreichend Mittel vorhanden sind? Weiß sie weiter nicht, daß beschloffen wurde, einen Extrabeitrag von 50  $\text{M}$  pro Woche zu erheben, damit alle Arbeitslosen mit dem gleichen Betrage aus Streikende unterstützt werden sollen, nur damit sie den Arbeitsnachweis nicht benutzen? Wenn ja, warum denn solche die Wahrheit auf den Kopf stellende Behauptungen?!

Die paar Mämelein im Preisentklub führen ein gewaltig großes Wort und sagen, daß sie wenigstens mit positiver Thätigkeit im Gegensatz zum Holzarbeiterverband vorgegangen seien; und worin besteht diese positive Thätigkeit? Sie nahmen gleichfalls eine Resolution an, quetschten aber den Passus hinein, daß die Nichtanerkennung des Arbeitsnach-



weises nicht weit genug gehe, vielmehr in allen Werkstätten, wo man auf Benutzung des Nachweises und auf den Entlassungs-scheinen bestche, die Arbeit eingestellt werden müsse.

Der Holzarbeiterverband hat absolut nichts dagegen einzuzwängen, wenn die paar Reflektanten die Arbeit niederlegen, aber das fällt den Deutschen ja garnicht ein. Stellte sich dann doch heraus, daß sie eine Null sind, und daß sie bei dem Kampf überhaupt nicht in Frage kommen. Das war vor einigen Wochen ebenso. Die Holzindustriellen beschloßen damals, nur die im Holzarbeiterverband Organisierten auszuschließen, die paar Reflektanten Würmer hatten sie garnicht auf Rechnung, denn sie wußten, was die Glockenläutenden von sich selbst sagen, „sie seien noch zu jung und zu schwach“. Zu jung sind sie gerade nicht mehr, denn mehr als ein halbes Duzend Jahre befinden sie sich unter den Fittigen des Herrn mit dem langen Titel; und wenn sie nicht stärker geworden sind, lag das eben daran, daß sie ihre ganze Kraft in der Uebung des Pfandeschens verpulvert haben, und daß sie auch heute noch weit hinter den nach ihrer Meinung nicht „Klassenbewußten“ Holzarbeitern zurückbleiben, beweist wohl am besten, daß sie nur die Hälfte des von diesen beschloßenen Extrabeitrages erheben. Also leere Prahlerei. Die Reflektanten stellen nicht etwa die Arbeit ein, wie man nach ihren großen Worten annehmen könnte, sondern sie wollen mit den 25 Pfennig auch nur die unterstützen, die aus dem gleichen Grunde wie die Verbändler arbeitslos werden. Das ist die positive Thätigkeit der „allein zielbewußten und klassenbewußten“ Berliner Pfeifenfabrikanten.

Die Leipziger Musikwerkfabriken scheinen im letzten Jahre von der Krise böse mitgenommen worden zu sein. So lesen wir in der „Musikinstrumenten-Ztg.“, daß die Firma vorn. Paul Ehrlich & Co. N.-G. in Gohlis, sich genöthigt sah, zwecks Beschaffung von Betriebsmitteln das Grundkapital um drei Viertel Millionen in der Weise herabzusetzen, daß vier Aktien zu einer zusammengelegt wurden. Um die Zusammenlegung aber zu vermeiden, soll es den Aktionären freigestellt werden, eine baare Zahlung von 30 pZt. des Nominalwertes jeder Aktie zu machen, also auf eine Aktie in Höhe von über M. 400 M. 120 und auf die Aktie von über M. 1200 M. 360 daranzulegen. Wie an anderer Stelle der letzten Nummer der „Musikinstrumenten-Ztg.“ ersichtlich ist, war die Firma auf der Leipziger Messe mit einem neuen Musikinstrument als Massen- und Exportartikel, „Akkordorgano“ genannt, vertreten, von dem die Firma sich guten Absatz verspricht. Schon im Interesse der in Frage kommenden Arbeiter wünschen wir, daß der Wunsch in Erfüllung gehe.

Die Polyphon-Musikwerke N.-G. in Wahren bei Leipzig kamen etwas besser weg. Nach Abzug aller Unkosten und Abschreibungen verblieb ein Reingewinn von M. 54 046,18 (im Vorjahre nur M. 37 105,34), der als Prozentige Dividende unter die Aktionäre verteilt werden soll. Trotz der ungünstigen Geschäftskonjunktur konnte diese Firma gegen das Vorjahr einen Mehrgewinn von M. 16 940,84 heraus-schlagen. Immer noch ein annehmbares Geschäft für Leute, die weder praktisch noch technisch an dem Geschäft betheiligt sind.

Die Kürsten- und Pinselmacher-Zunng zu Leipzig geht ihrer Auflösung entgegen. Zur Beschlussfassung fehlte in einer am 27. Februar abgehaltenen Versammlung die nach dem Statut erforderliche Zahl von Mitgliedern. Binnen vier Wochen wird eine zweite Versammlung die Zwangssinnung begraben.

Zur Statistik über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Kürsten- und Pinselmacher Deutschlands theilt uns Kollege Franz Weiner, Berlin SO, Engelauer 4a, mit, daß das Datum, bis zu welchem (siehe Aufruf in Nr. 11 der „Holzarb.-Ztg.“) Berichte an ihn gesandt werden sollten, nicht der 20. März, sondern der 20. April sein sollte. Eine Anzahl Berichte hat er bereits bekommen und bittet er um weitere Berichte.

Sette Dividende trotz der Krisis. Die Hannoverische Gummikamm-Kompagnie in Hannover wird für das Jahr 1901 auf Vorschlag des Aufsichtsraths eine Dividende von 15 pZt. verteilen. Im Vorjahre mußten sich die armen Aktionäre mit 12 pZt. begnügen.

Die Aktiengesellschaft Vereinigte Pfeifenfabriken vorn. Gebhard Ott und Piener & Ellenberg in Nürnberg hat in dem am 31. Dezember abgeschloßenen ersten Geschäftsjahr als Bruttogewinn M. 78 359 erzielt. Nach M. 30 869 Abschreibungen werden 7 pZt. Dividende verteilt, M. 5473 den Aeserben überwiesen und M. 4108 vorgetragen. Die Arbeiter der Firma haben im ersten Geschäftsjahr wohl kaum so günstig abgeschnitten wie die Aktionäre.

Die Bernsteinerwerke rentiren sich. Die Einnahmen aus denselben sind gegen das Vorjahr um M. 92 368 höher veranschlagt. Als reiner Ueberfluß sollen M. 914 824 verbleiben. Im Kaufvertrage ist ein Reingewinn von M. 900 000 garantiert. Die Löhne der Arbeiter werden demnach großen Schwankungen von der Normalhöhe abwärts unterworfen sein. Erst kommt der garantierte Reingewinn und dann erst kommt die Reihe an sie.

Zur Hebung des Tischlergewerbes. In Mainz wurden die Schreinerarbeiten für Kasernements am Barbarossaring in Submission vergeben. Mindestfordernder war die Firma Jäger & Kumpf in Hanau mit M. 32 994,22 und Höchstfordernder Käßling, Wiesbaden mit M. 63 751,43. Was ein Wunder, wenn die Liste der bankrotten Tischlermeister immer länger wird!

Der Vorstand der Schreiner-gewerkschaft Zürich erklärt folgende Warnung an die reisende Kollegen-schaft: In jedem Frühjahr, wenn die Wanderlust in unseren jüngeren Kollegen erwacht und die „Walzpläne“ geschmiedet werden, dann sind unter allen wandernden Gesellen wohl keine dreißig, die nicht Sehnsucht empfinden, der schönen Schweiz einen Besuch abzustatten und zu versuchen, Arbeit in einer ihrer Industriestädte zu finden. Eine wahre Völkerverwanderung von Norddeutschland und Skandinavien, von Süd-deutschland und Oesterreich ausgehend, bricht alljährlich über Basel und den Bodensee herein. Gält es auch zumeist schwer, diese Kollegen für die schweizerischen Gewerkschaften zu gewinnen — sie sind immer „auf der Durchreise“ —, so sind sie in normalen Zeiten doch liebe Gäste, die schon deshalb freundlich aufgenommen werden, weil sie, wieder in's Ausland zurückkehrend, den Mythos von der „freien Schweiz“

werden zerstören helfen. In diesem Jahre aber liegen die Dinge anders. Die Schweiz, wenn auch zwischen Agrar- und Industriestaat immer noch hin und her pendelnd, hat die Wirkungen der internationalen Krise, jene gewaltigen Er-schütterungen des Birtheitschaftslebens, genau so verspürt, wie die Nachbarstaaten. Noch ist das Fieber nicht gedämpft. In den größeren Städten, vorab in Zürich, kommt dagegen noch der Zusammenbruch einer wahrwichtigen Grundstücks- und Häuserpekulation, die das Baugeschäft vollständig lahm ge-legt hat. Die Arbeitslosigkeit dieses Winters verlangte von der Gemeinde ganz außergewöhnliche Leistungen. Auch jetzt sind noch keinerlei Anzeichen für eine Belebung des Arbeits-marktes vorhanden. In der Holzbranche wie in der Metall-branche ist in den Betrieben, die nicht ganz feiern ließen, die Arbeitszeit wesentlich verkürzt worden. Damit die Arbeiter in der unreitwilligen Ruhezeit nicht etwa zu Schlemmern würden, nahm die fürsorgliche Meisterschaft sodann noch Lohnreduktionen vor und — „Maul halten“ oder „fliegen“ — die Arbeiter mußten und müssen sich darein schicken. Unter solchen Umständen werden es die Kollegen begreiflich finden, wenn wir sie ersuchen, uns das Leben durch eine Vermehrung des die Nachfrage schon jetzt weit, weit übersteigenden An-gebots in diesem Jahre nicht noch schlimmer zu machen und etwaige Lockinsekte als das aufzufassen, was sie in der That sind: Schwänze der Krute, die auf unserem Rücken tanzen soll. Kollegen, meidet in diesem Jahre die Schweiz!

Gewerkschaftliches.

Der Hutmacherverband verzeichnet am Jahres-schlusse 1901 in 42 Orten Deutschlands insgesammt 2979 Mitglieder. Sein Verbandsvermögen betrug M. 72 597,05 in der Hauptkasse und M. 8409,13 in den Verwaltungsstellen.

Der Bergolbervverband schloß das Jahr 1901 mit einem Hauptkassenbestand von M. 12297,03 ab, dazu kommen M. 5103,37 in den Lokalkassen, so daß der Verband über ein Vermögen von M. 17 500,40 verfügt. Die Zahl der Mitglieder betrug 1491, die sich auf 18 Verwaltungsstellen verteilen.

Der deutsche Bergarbeiterverband macht trotz der schlechten Geschäftslage ungeahnte Fortschritte. Seit Schluß des Jahres 1901 hat der Verband über 3000 Neuanmeldungen zu verzeichnen gehabt, monatlich über 1500. Die Krise hat aller-dings auf der anderen Seite auch ungünstig auf den Mitglieder-stand eingewirkt; viele Mitglieder sind gekündigt, bezogen, in ihre ausländische Heimath zurückgereist, auffallend viele wan-derten nach England und Amerika aus, Andere mußten wegen Beitragsresten gestrichen werden. Und doch ist trotz dieser Um-stände die Mitgliederzahl bedeutend angewachsen. In Mitte März hatte der Bergarbeiterverband 40 000 Mitglieder erreicht, jetzt ist die Zahl schon überschritten; am Jahres-schlusse (15. Januar) betrug die Mitgliederzahl 38 042, so daß der Verband seitdem 2000 Mitglieder gewonnen hat, über 1000 im Monat. Der Verband hat in den letzten Jahren überhaupt eine glänzende Entwicklung genommen. Die „Berg-arbeiter-Zeitung“ schreibt darüber: „1895 waren wir froh, 4000 Mitglieder zu sammeln; nach 6½ Jahren schaaen sich um das Banner des „alten“ Verbandes schon 40 000! 1894/95 waren wir genöthigt, zur Deckung der Agitationskosten Anleihen bei der General-kommission aufzunehmen, 1902 verfügen wir über einen Baarbestand von M. 130 000! 1894/95 betrug die Ge-samteinnahme unseres Verbandes M. 11 000, 1901 hat sie M. 320 000 überschritten! Wenige Arbeiterverbände können sich einer so glänzenden Entwicklung rühmen wie der „sterbende alte Verband“. Allen Heibern, offenen und heimlichen Segnern und allen Verleumdern zum Trost, hat sich der Bergarbeiter-verband aufgeschwungen zur stärksten Bergarbeiterorganisation des europäischen Festlandes. Arbeiter kaufen das Werk für Arbeiter, ohne „Ehrenräthe“. Mit Genugthuung dürfen die Verbands-kameraden dies aussprechen.“

Der Christliche Bergarbeiterverband, der unter Leitung des Muster-Christen Brust steht, zählte am Schluß des Jahres 1901 33 958 Mitglieder und seine Jahres-einnahme betrug im letzten Jahre, einschließlich eines Kassen-bestandes von M. 62 087 und M. 4583 Einnahmen von Bei-trägern der Ehrenmitglieder, M. 208 482. Aus diesen Zahlen erhellt, daß der alte Verband den Christlichen Verband bedeutend überholt hat, eine Thatsache, die der letztere nur dadurch ver-hüßeln konnte, daß er Jahre lang seinen Mitgliederstand um einige Tausend höher angab. Diese Entwicklung überrascht Niemand, der die Bergarbeiterbewegung in den letzten Jahren aufmerksam verfolgt hat. Bei der den Interessen der Berg-arbeiter-schaft wenig Rechnung tragenden Kampfesweise des Christlichen Bergarbeiterverbandes ist es kein Wunder, daß dieser immer mehr an Bedeutung verliert, um so mehr, wenn die Führung desselben nach wie vor einem Brust, obwohl er so oft schon moralisch unter die Räder gekommen ist, überlassen bleibt. Auf die Dauer lassen sich selbst christliche Arbeiter in einem solchen Verband nicht länger festhalten, sie lernen erkennen, daß mit ihren religiösen Gefühlen nur Mißbrauch getrieben wird, wenn sie in christliche Verbände hineingelockt werden.

Das Gewerkschaftshaus in Stuttgart, das im Oktober vorigen Jahres beträchtlich erweitert worden ist, hatte am Schluß des Jahres 1901 an Aktiven M. 753 995,07, an Passiven M. 707 200,52, so daß sich ein Vermögen von M. 46 794,55 ergibt. Die Jahres-einnahme betrug M. 141 070, in den letzten drei Monaten des Berichtsjahres — seit der Eröffnung des Neubaus — hat sich der monatliche Umsatz bedeutend ge-steigert; er betrug im Oktober M. 15 300, im November M. 17 100, im Dezember M. 17 800 gegen durchschnittlich M. 10 000 in den ersten neun Monaten. Das Gewerkschafts-haus gewährt dem Arbeiterskretariat unentgeltlich Wohnung, Heizung, Beleuchtung und Bedienung, weiter stellt es auch der Gewerkschaftsbibliothek miethsfrei Räumlichkeiten zur Ver-fügung. Es wurde im Jahre 1899 ohne Baar-zuschuß der Vereinigten Gewerkschaften gegründet und hat auch bis heute von keiner Seite einen Zuschuß erhalten. Die Zeitung desselben untersteht einer völlig selbstständigen Leitung in Gestalt eines vom Gewerkschafts-kartell gewählten Aufsichtsraths.

Von den „Fortschritten der christlichen Gewerkschaftsbewegung“. Nachdem die christlichen Gewerkschaften bei den Gewerbe-gerichtswahlen in Köln, Düsseldorf, Würz-burg u. A. so empfindliche Schläppen davongetragen haben, weißt sie die soeben erlittene Niederlage bei den Gewerbe-

gerichtswahlen in Mühlheim a. Rh. und Kalk doppelt hart. Von ihrer Seite waren die größten Anstrengungen gemacht worden, um den Erfolg an ihre Fahnen zu heften, und doch nur ein klägliches Fiasko. In Mühlheim, wo die „Christen“ mit der Parole: „Mit Gott durch Kampf zum Sieg“ in den Wahlkampf eingetreten waren, erhielten sie nur 1096 Stimmen, 168 weniger als vor zwei Jahren, während die freien Gewerkschaften 2158 Stimmen, also 282 mehr als vor zwei Jahren, für ihre Kandidaten aufgebracht haben. Und in Kalk, wo die Christ-lichen mit dem Selbstschrei: „Die Schwarzen und die Blaunen, die werden die Nothen verhaunen!“ in den Wahlkampf zogen, haben sie die bisher innegehabten Arbeitnehmerräte vollständig eingebüßt; sie brachten es nur auf 1538 Stimmen gegenüber 1928, die auf die Kandidaten-liste der freien Gewerkschaften vereinigt wurden. Auch die Wahl in der dem Gewerbe-gerichtsbezirk angehörenden Bürgermeisterei H e u m a r brachte zum ersten Mal den Sieg des Kandidaten der freien Gewerkschaften. Zämmerlicher konnten die „Christlichen“, die auch hier wieder es gewesen sind, die die Religionsfrage in den Wahlkampf hinein-gezogen haben im Gegensatz zu den freien Gewerkschaften, die sich wie immer angemessener Kampfmittel bedienten, nicht abschneiden. Hier rächt sich das zum Theil un-qualifizierbare Verhalten der „Christlichen“ bei früheren Wahlkämpfen. Wie man's treibt, so geht's. . .

Diese Schläppen der „Christlichen“ passen aber auch schlecht zu den täglich in der christlichen Gewerkschafts-presse wiederkehrenden Deklamationen über das fortgesetzte An-wachsen und die Fortschritte der gewerkschafts-christlichen Organisationen. Nach den Berichten ihrer Presse verziehen es die christlichen Redner immer ausgezeichnet, alle sozial-demokratischen Redner, und mögen sie noch so tüchtig sein, rednerisch in den Sand zu strecken. Je tüchtiger der sozial-demokratische Redner ist, um so schlechter ergeht es ihm — wenn man den christlichen Gewerkschaftsblättern glauben will. Eben hat der christliche Holzarbeiterverband seinen Sekretär Heinrich Kurtsch e i d aus Köln losgelassen, der den Süddeutschen zeigt, was 'ne Parke ist. Und der weiß denn auch in seinen Agitationsberichten viel mitzutheilen von schmachtvollen Niederlagen, die er den sozialdemokratischen Rednern beigebracht hat. Von Bericht zu Bericht überbietet er sich in Lobreden auf seine Leistungen und Erfolge, zum Mindesten weiß er aber immer davon zu berichten, daß er die „Weltverbesserer“, die es wagten, ihm entgegenzutreten, „treffend“ abzufertigen wußte, immer ist es ihm „ein Leicht-es“, die Gegner in den Sand zu strecken. Wenn die „Christen“ nur nicht genügend bekannt wären mit ihrer dilettantenhaften, zum Theil verführerischen, zum Theil re-aktionären Auffassung der Arbeiterfrage, wenn sie in ihrer geradezu rührenden Unfähigkeit, die Aufgaben einer gewerkschaftlichen Organisation zu erfassen, nur nicht genügend gezeichnet wären, könnte man sie für die größten Männer der Gegenwart halten. Aber so sind sie männiglich bekannt, als daß man ihre ein recht ausgeprägtes Selbstbewußtsein zur Schau tragenden Siegesberichte anders als mit Amusement genießen kann.

Briefkasten.

\* Raum-mangels halber blieben zurück: Berichte aus Brom-berg, Mühlbors, Bünde, Meß, Martriroda.

\* Wer nennt uns eine Firma, die gefärbten Sand (sog. Sargstrau) liefert?

\* Wir wünschen die Adressen einiger Holz-Werkzeugfabriken in Deutschland zu erfahren. Wer ist in der Lage, uns solche nennen zu können? Wir bitten darum.

Körschenbroda, G. V. Setzt überflüssig.

Stabe, G. R. Sie fragen: Weiß Jemand von den Kollegen ein Verfahren zum Zerklammern der Hobelpläne für Feueranzünder? Gibt es eine Maschine dazu? Und wo? Bielleicht giebt ein Kollege Auskunft.

Zahr, G. E. Nach einem Referat des Kollegen Amthauer ließen sich sechs Kollegen aufnehmen“. Das ist, was wir Ihrem Bericht entnehmen konnten.

Neuselwitz. Auszugliche mit Ketten liefert die Jaloufie-Auszugliche-Fabrik von Gustav Donat, i. F. Kethaus & Langer in Berlin S, Neue Jakobstr. 5.

Berlin, G. R. Für vorstehende Auskunft besten Dank.

Lebe, K. R. In Nr. 11 siehe unter Bremen W.

Bremen, G. R. Deine Frage ist unklar. Soll es eine Firma sein, in Altona oder Aliena sein, die gute Sägenblätter und gutes Werkzeug liefert? Du meinst wahrscheinlich eine Firma in Altona i. Westf.

Chr. K. in Sch. i. Th. Gegen die Fabrikkordnung läßt sich leider garnichts einwenden. Im Weiteren halten wir es für besser, wenn die dort Gesessenen, in deren Auftrage Sie als Entlassener angeblich berichten, selb st schreiben und so gut sein würden, uns ihre werthen Namen zu nennen.

P. S. 21. Nehmen Sie guten Leim, dem ein wenig Glycerin zugefugt wird; nöthig ist das Letztere aber nicht, der Leim thut es auch so. Das Poliren ist wie gewöhnlich, nur dürfen Sie nicht reichlich Del verwenden, ganz besonders nicht, bevor Sie die Poren dicht polirt haben.

Bromberg. Nächste Nummer.

Ansbach, L. M. Wenden Sie sich doch mit der Anfrage direkt an den Vorstand, wozu denn erst der Umweg durch die Zeitung.

Freiburg, A. G. Sie thun mir Unrecht; ich bin weder herein-genommen gegen die Süddeutschen Kollegen, noch habe ich eine besondere Vorliebe für die in Norddeutschland. Wir sind alle Kollegen gleich lieb, wo sie auch wohnen mö- n.

All-Kirschau, F. C. Kapitale, Konsolen, Wafen und Gesimse liefern: Bernh. Kunze in Landsberg a. d. Warthe, G. Ludwig, Berlin O, Krautftr. 52, G. Richter in Ober-Schnau in Sachsen, Aug. Döhne, Kassel.

Dortmund. Ob der fragliche Artikel einigen Kollegen unangenehm war oder nicht, kümmert uns wenig; wir thaten mit der in demselben enthaltenen Anregung: sich an der Ur-abstimmung zu betheiligen, lediglich unsere Pflicht.

Dresden, G. S. Die Erklärung hat dann auch so lange Zeit.

Wald, D. D. Sie haben Recht; wenn man im Futter steht, unterscheidet man die rechte und linke Thür.

N. R. in E. Das Wiegen geht nicht ohne Dämpfung des Holzes und ohne die dazu erforderlichen Maschinen. Die Wiegereien arbeiten nur für eigenen Betrieb.



Veranstaltungs-Anzeiger.

Altona. Mittwoch, den 2. April, Abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn B. Christiansen, Blumenstr. 41. 1. Maifeier. 2. Anträge zum Verbandsstag. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung. Düsseldorf. Dienstag, den 1. April, Abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Bergerstr. 8. Sektion der Modellzeichner. Samstag, den 29. März, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Köhlerstr. 26. Sektion der Stellmacher. Jeden ersten Samstag im Monat bei P. Borgs, Schützenstraße. Schöneberg. Donnerstag, den 3. April, bei Obst, Meiningenstr. 8. Wiesbaden. Jeden 2. und 4. Samstag im Monat, Abends 9 Uhr, in „Zu den drei Königen“, Marktstraße 26. Halberstadt. Am Sonnabend, den 5. April, in der „Münchener Bierhalle“.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bielefeld. Bevollm. Ludw. Beckmann, Bürgerweg 14, 1. Et. Verkehrslokal und Herberge: „Zentralhalle“. Reiseunterstützung dajelbst. Bochum. Den reisenden Mitgliedern zur Kenntnis, daß unser Verkehrslokal u. Herberge sich beim Gastwirth Herrn Joh. Züntler, Schützenbahn 8, befinden. Dajelbst wird auch die Reiseunterstützung ausbezahlt. Braunschweig. Bevollm. Rob. Brack, Weststraße 59 a, 3. Et. Kassirer Wilhelm Lindemann, Goslarstraße 44. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung im Gewerkschaftshaus, Werber 32. Hamburg. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß der Inhaber der „Leffinghale“, Herr Hilmer, den Holzarbeiterverkehr in seinem Lokale nicht mehr haben will. Wir empfehlen unseren Kollegen als geeignete Verkehrslokale: Aug. Sittmann's Hotel, Holstenplatz 21/22, Ecke Poolstr., und v. Salzen, Caffamacherstraße 15. Das Verbandsbureau befindet sich ABC-Straße 13, 1. Et. Der Arbeitsnachweis ebendajelbst; geöffnet Wochentags, Vormittags von 10-11 Uhr. Die Ortsverwaltung.

Der Stuhlauer Mag Stiehl, Buch-Nr. 64 079, wird ersucht, seinen Verpflichtungen der hiesigen Verwaltungsstelle gegenüber nachzukommen. Die Ortsverwaltungen werden um ebentuelle Mittheilung gebeten. Die Ortsverwaltung Freiberg i. S.

Achtung!

Eine dringende Bitte an jeden Kollegen! Wer kann mir die Adresse des Tischlers Otto Giede, geb. 22. 3. 48 zu Nächstzsch, Kreis Berent (Westpreußen), sowie die Adresse des Tischlers Robert Pähnichen, geb. 5. 12. 68 zu Rothenburg, betreffs einer sehr wichtigen Angelegenheit mittheilen? Paul Schneider, Bevollmächtigter, Holzwinden-Pipping.

Der Bürstenmacher Kollege Specht, Buch-Nr. 94319, wird hiermit aufgefordert, daß am 14. September 1901 aus der Bibliothek geliehene Buch sofort zurückzugeben. Die Verwaltungsbeamten bitten wir, Sp. hierzu anzuhalten. Die Ortsverwaltung Straßburg i. S.

Theodor Gries (Buchn. 82033), Heinrich Nagel (82031), Hermann Peters (30482) und Karl Jungnickel (52464), jendat Eure Adresse, bitte, an J. Datwars, Tischler, Bürgerschule, Pufum. Die Kollegen, welche den Aufenthalt der oben Genannten wissen, bitten wir, dieselben darauf aufmerksam zu machen. Die Ortsverwaltung.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Georg Roth, Bürstenmacher, geb. 15. 1. 70 zu Nächstzsch, gest. 20. 3. 1902 zu Elmhorn. Hermann Cartal, geb. 18. 12. 51 zu Braunschweig, gest. 15. 3. 1902 zu Braunschweig. Ehre ihrem Andenken! Die Ortsverwaltungen.

Aufforderung.

Die Mitglieder Karl Tohmsen, Tischler, Buchn. 30975, geb. 22. 2. 73, und Johann Tohmsen, geb. 30. 10. 75, beide zu Horsens (Dänemark), werden aufgefordert, ihren Verhältnissen nachzukommen. Alle Kollegen werden gebeten, sofern ihnen der Aufenthalt von der Berechnung bekannt ist, mit Angabe der Adresse mitzutheilen. Kopien werden vergütet. C. Klinckhardt, Stade i. S., Postfach 770.

Kollege Frielund, Tischler, früher in Ebernforde und Pufum thätig, wird um umgehende Zuleitung seiner Adresse ersucht an F. Schmah, Neustadt i. Holst., Grabenstr. 92.

Johann Achmann, jende Deine Adresse an Deinen Kollegen Adolf Blümel, Bernburg a. d. S., Breitestr. 97, 2. Et.

Ein verh. Bürstenmacher, 39 Jahre alt, und Sohn, 16 Jahre alt, suchen für sofort auf Einziehen, Vorstanzurichten und Bechenbauende Arbeit. Gest. Off. u. W. Sch. 100 postlagernd Augsburg III.

Schreiner finden in Kollegenkreisen durch Entgegennahme von Bestellungen auf den „Südb. Möbel- und Bauzeichner“ lohnenden Nebenverdienst. Näheres durch L. Seilborn, Stuttgart, Landhausstr. 2.

Tüchtige Tischlergesellen,

welche auf Serbirbretter und andere bessere Holzwaren bereits gearbeitet haben, finden sofort Stellung bei Carl Gropp, Bennedenslein i. Harz, „Zeus“, Holzradwerke u. Holzwarenfabrik.

Jüngeren Stellmacher sucht sofort E. Köhler, Wagenbauer, Leer, Ostf.

Geübte Gestellarbeiter gesucht. Mathesius & Co., Gaußsch b. Leipzig.

1 Gestellarbeiter, lohnend und dauernd, gesucht. M. Richter, Bangen i. S.

Einem tüchtigen Möbelpolierer sucht S. Funck, Möbelfabrik, Gaidorf i. Würtbg.

Ein erster Polierer für Mahagonigehäuse wird von einer ersten Uhrenfabrik Badens gesucht. Berücksichtigung findet nur allererste, bestempfohlene Kraft, welcher jedoch dauernde Stellung und hoher Verdienst zugesichert wird. Offerten sind unter F. F. 123 an die Exped. d. Bl. zu richten.

Einem jungen, tüchtigen Korbmacher-gesellen auf Geschlagen sucht Ewald Müller, Großschönan i. S.

Ein tüchtiger Korbmacher auf geschlagene Arbeit und einer auf Gefäß und Geschlagen. Wilh. Asche, Hannover, Nikolaisstr. 3.

Suche per sofort noch einige Korbmacher auf Fischförde. Dauernde Arbeit. A. Ziegast, Stubben b. Geestemünde.

Suche 2 Korbmachergesellen, einen auf Großgeschlagen und einen auf Gemalt. Arno Pokorzelek, Dörsch i. S.

Ein Bürstenmacher, mit allen Arbeiten gut vertraut, findet gegen hohen Lohn dauernde Beschäftigung. Karl Sappe, Evest i. W.

Arbeitsnachweis der Korbarbeiter.

1 Sandrundschneder, der auch im Zurechten bewandert ist, sofort gesucht. Wilh. Schneck, Frankfurt a. M., Alte Mainzerstraße 38, 1. Et.

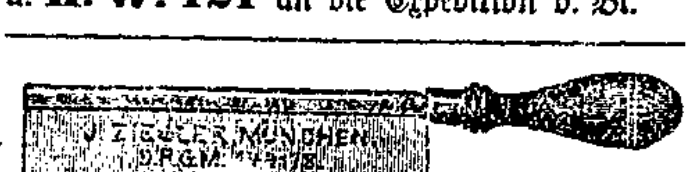
Tischlerei u. Glazerei, in guter Lage in Leipzig, billig zu verkaufen. Off. unter C. E. 655 „Zuvalidentant“ Leipzig.

In einer Stadt Westfalens von 65 000 E. ist ein schönes größeres Grundstück mit ganz neu erbaunter

Dampftischlerei, verb. mit Möbelmagazin, unter sehr günstigen Bedingungen ganz oder getheilt zu verkaufen. Für ein oder zwei strebsame Fachleute mit M. 10-20000 eine selten günstige Gelegenheit. Gest. Anfragen besorgt unter K. O. 6386 Rudolf Mosse, Köln.

Eisfabrik, mit allen Maschinen ausgestattet, sehr guter Kundschaf und vielen Aufträgen, ist Krankheits halber für Inventarwerth zu verkaufen. Off. u. H. W. 121 an die Expedition d. Bl.

P. Al. Fuchschwanz, feingezahntes Blatt, 20-26 lg. und 5-6 brt. Zu haben in allen besseren Werkzeughandlungen und bei A. Sigl, München, Schleißheimerstr. 23, 1. Et., I.



Der Deutsche Tischlermeister Berlin SW, Friedrichstr. 31, ist die anerkannt hervorragendste Fachzeitung der Tischlerei. Sie bringt von ersten Künstlern praktische verwendbare Zeichnungen für Möbel- und Bautischlerei nebst Detail-Zeichnungen. Zahlreiche Textillustrationen. Das reich illustrierte Unterhaltungsblatt „Für's deutsche Haus“ erhalten die Abonnenten gratis. Ferner sendet „Der Deutsche Tischlermeister“ seinen Abonnenten am Ende des Jahres gratis und franko eine Prämie und zwar ein werthvolles Taschen- und Nachschlagebuch für das Tischlergewerbe. Wöchentlich erscheint eine Nummer. „Der Deutsche Tischlermeister“ berichtet über bemerkenswerthe richterliche Entscheidungen und alle dieses Gewerbe betreffenden Vorgänge der Öffentlichkeit, und giebt in seinem Briefkasten, auf Wunsch auch brieflich, jedem seiner Abonnenten kostenfreien Rath in allen technischen, künstlerischen und rechtlichen Fragen. Abonnement kann jederzeit begonnen werden. Abonnementbestellungen werden am Schalter des nächstgelegenen Postamtes entgegengenommen zum Preise von M. 1,50 pro Quartal. „Der Deutsche Tischlermeister“ ist im Reichspost-Zeitungskatalog unter Nr. 1956 eingetragen, was bei der Bestellung am Postschalter angegeben werden muß. Wünscht der Abonnent die Zeitung frei in's Haus gebracht, so sind an die Post noch 12 M pro Vierteljahr Bestellgeld zu zahlen. Auch kann man die Bestellung durch den Briefträger besorgen lassen, doch ist es gut, um Verwechslungen zu verhüten, diesem den genauen Titel der Zeitung „Der Deutsche Tischlermeister“ und die Reichspost-Zeitungskatalog-Nr. 1956 auf einen Zettel aufzuschreiben. Auch kann man einen dergleichen Bestellzettel mit der Aufschrift: An das Postamt, hier, und mit deutlicher Angabe der Wohnung und des Namens des neuen Abonnenten versehen, unfrankirt in einen Briefkasten werfen, dann besorgt die Post die Zeitung und erhebt den Betrag für das Abonnement durch den Briefträger. Wünscht ein Abonnent die Zeitung per Streifband zu erhalten, dann genügt eine Postkarte an die Expedition, „Der Deutsche Tischlermeister“, Berlin, Friedrichstraße 31. Das Streifband-Abonnement kostet M. 2 pro Quartal. Seiner großen Verbreitung halber ist „Der Deutsche Tischlermeister“ ein Inserationsorgan ersten Ranges.

Titus Axen, Altona. Preislisten gratis und franko.

Die schönste Musik, als Opere, Märsche

Stunden auf m. Konzert-Mundharmonika mit Messingplatten, Decken gravirt und aufgeschraubt, 2 Seiten zum Spielen, 80 Stimmen M. 2, mit 92 Stimmen à St. M. 2,30 franko. Nachnahme 20 M mehr. 8 Tage zur Probe, nicht gef. Geld retour. B. Fischer, Gera (R.), Friedrichstr. 6.

Umsonst und franko erhält Jeder meinen Pracht-katalog mit za. 8000 Abbild. v. Messern, Scheeren, Sensen, Waffen, Fernrohren, Gold- und Lederwaren zc. (unentbehrl. für jeden Haus-halt). Empfehle unübertroffene Silberstahl-Nasirmesser mit Etui zu M. 2, dergleichen Diamantstahl M. 3 gegen Nachnahme oder vorherige Kassa. Fritz Hammesfahr, Stahlw.-Fabrik, Soche-Solingen 18.

Viel sparen kann Jeder, der das rühmlichst bekannte und von Tausenden empfohlene

\* Felsen-Hemd \*

trägt. Bestes Tricot-Hemd, fast unzerreißbar, warm - nicht einlaufend Brust- oder Achselklüß: M. 2,50 2,75 3,- Sofen: „ 2,- 2,20 2,40 Vorherversendung od. Nachn. v. 3 Stk. an franko. Alleinverkauf: Gustav Krüdel, Zeitz.

\* Slomke's Städtebuch \*

Reiseführer durch Deutschland und angr. Länder mit Eisenbahn- u. Wegkarte, 356 Seiten, geb. M. 1,20. In allen Buchhandl. zu haben oder gegen Einzahlung v. M. 1,40 bei G. Slomke's Verlag, Bielefeld.

Tischler-Fachschule Detmold

Drei- u. sechsmonatl. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.

Zeichner, Werkführer, Meister.

Benötigen Sie Rasir-, Taschen-, Brot-, Schlacht-, Tischmesser und Gabeln, Scheeren, Haushaltungs-Artikel, Waffen, Waagen, Lederwaren, Albums, Bürsten, Pfeifen, Zigarren- und Zigarettenspitzen, so wenden Sie sich direkt an die Stahlwarenfabrik Gebr. Wolfertz, Wald bei Solingen Nr. 64. Katalog mit za. 2000 Abbildungen erhalten Sie gratis u. franko. Gleichzeitig versendet obige Firma, um Jedermann Gelegenheit zu geben, sich von der Güte und Billigkeit ihrer Waaren zu überzeugen, ein Silberstahl-Nasirmesser Nr. 30, wie Zeichnung, mit 5jähriger Garantie, fein hohlgeschliffen, mit Etuis, fertig zum Gebrauch 30 Tage zur Probe, zum Preise von 1,50 M. franko. Besteller verpflichtet sich, den Betrag binnen obiger Frist ein- oder das Messer retour zu senden. Also kein Risiko. Mehr als ein Stück versenden wir nur unter Nachnahme!